Geschichte

der

Erscheinung der seligsten Jungfrau

zweien Hirten=Kindern

auf

dem Berge von Salette, in Frankreich,

den 19. Herbstmonat 1846,

entnommen

aus zwei französischen, zuverläßigen, brieflichen Berichten,

nebst einer Vorrede

von

P. Laurenz Hecht,

Professor und Kapitular des Stifts Einsiedeln.

Dritte,

mit der Abbildung der Erscheinung und den wahren Bildnissen der zwei Hirten=Kinder gezierte Ausgabe.

Einsiedeln, 1847.

Druck und Verlag

von Gebrüder Karl und Nikolaus Benziger.

„Darum, o König Agrippa, widerstand ich nicht ungläubig der himmlischen Erscheinung, sondern predigte zuerst denen zu Damaskus und Jerusalem und im ganzen Lande Judäa, dann den Heiden, daß sie Buße thun, sich zu Gott bekehren und Werke, die der Buße würdig sind, thun sollten."

Apostelgesch. 26, 19. 20.

„Die Wirkung, welche das Ereigniß zu Salette über die Bevölkerung hervorgebracht, ist wunderbar. In diesem Augenblicke erhebt sich mein ganzes Bisthum wie Ein Mann, um zu Gott zurückzukehren."

Ludwig Roßat, Bischof von Gap.

Vorrede.

Es erscheint hier zum zweitenmal in deutscher Sprache eine ausführliche Geschichte von der Erscheinung der seligsten Jungfrau, welche zweien jungen Hirten auf dem Berge von Salette, im Bezirke Korps, Departement der Isere, in Frankreich, den 19. September 1846 zu Theil ward. Die Kunde von diesem außerordentlichen Ereignisse und dem wichtigen Auftrage dieser Hirten-Kinder an die Gläubigen von Frankreich hatte bald ganz Frankreich mit Blitzesschnelle durchflogen und auch die Aufmerksamkeit der Gläubigen anderer Staaten auf sich gezogen, ungeachtet ihnen nur kleine Bruchstücke dieser Geschichte zugekommen waren.

Viele Menschen, von der Wahrheit dieser Erscheinung überzeugt, begrüßten sie als ein neues Denkmal der Huld des Vaters der Erbarmungen, als einen neuen Beweis der unaussprechlichen Liebe Mariä zu ihren Kindern, und als ein ernstes, warnendes Zeichen

der Zeit, wünschten aber dennoch, hievon ausführlichere und gründlichere Nachrichten zu bekommen. Andere, leichtsinnigen oder ungläubigen Gemüthes, setzten sich über diese Geschichte wie über ein Mährchen hinweg, ohne jedoch in die Gründe ihres wegwerfenden Urtheils einzugehen. Mehrere Andere hielten ihr Urtheil zurück, indem sie theils hinlänglicher Kenntnisse der ganzen Geschichte, theils kräftiger Beweise der Wahrheit der Geschichte ermangelten, zudem wurden sie in ihrer Unentschiedenheit gestärkt, dieweil die Sage gieng, die ganze Geschichte sey eine bloße Fabel und es hätte selbst der hochwürdigste Herr Bischof von Grenoble, Hr. Philibert de Brouillard, zu dessen Bisthum der Bezirk Korps gehört, dieses Ereigniß nach strenger Untersuchung als eine baare Erdichtung erkannt und verworfen.

Diese Schrift sucht diesen drei Klassen von Menschen freundlich entgegenzukommen. Die ersten bekräftiget sie in ihrer Ueberzeugung, indem sie ihnen neue und unbestreitbare Beweise für die Wahrheit der Geschichte vorlegt. Den zweiten sagt sie, daß viele Ungläubige, leichtsinniger und ungläubiger denn sie, aus weiter Ferne nach Salette hingeeilt, mit den Kindern, diesen Zeugen der Erschei-

nung, gesprochen, an Ort und Stelle der Erscheinung gewesen, sich von der Wahrheit der Erscheinung gänzlich überzeugt haben, und nach Hause zurückgekehrt begeisterte Verkündiger dieses Ereignisses geworden seien. Die Schrift sagt diesen Ungläubigen ferner, daß noch kein einziger haltbarer Einwurf gegen die Wahrheit der Erscheinung gemacht worden sei; daß man mit den Personen, welche in Folge dieses Ereignisses von ihren Krankheiten plötzlich geheilt worden sind, jetzt noch sprechen könne; daß ein Ereigniß, in Folge dessen die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Kranken plötzlich genesen, und große Sünder sich plötzlich bekehren, vom Himmel die göttliche Bestätigung erhalten habe.

Den Menschen der dritten Klasse hofft die Schrift sonderlich zum Nutzen zu seyn, denn vorerst erzählt sie diese Geschichte ausführlicher als es bisdahin in irgend einer Sprache geschah; dann zeigt sie die sichern Quellen an, aus welchen sie geschöpft, was bisdahin die in Frankreich hierüber veröffentlichten Schriften nicht gethan haben; zuletzt führt sie aus den nämlichen Quellen viele und außerordentliche Thatsachen an, denen der aufrichtige Forscher der Wahrheit seine Beistimmung nicht nur nicht versagen, sondern vielmehr darin Gottes

außerordentliche Dazwischenkunft anerkennen und ihn hiefür dankbar preisen wird.

Die zwei besten Schriften, welche hierüber in Frankreich bis Anfangs Juni erschienen, geben weder deren Verfasser noch deren Quellen an. Die eine davon kam zu Grenoble, Hauptstadt des Departements der Isere, heraus, unter dem Titel: „Unsere liebe Frau und zwei Alpenhirten," *) und hat nur 12 kleine Seiten. Die andere, gleichfalls sehr klein, erschien zu Paris, unter dem Titel: „Erscheinung der seligsten Jungfrau zweien kleinen Hirten. Wunderbare Heilung einer seit 23 Jahren kranken Frau." **)

Die Geschichte dieser außerordentlich merkwürdigen Erscheinung, so wie sie in vorliegendem Büchlein erzählt wird, wurde nicht aus diesen kleinen Druckschriften entnommen, weil weder ihre Verfasser noch ihre Quellen angegeben sind, somit nicht jene große Zuverläßigkeit gewähren, welche in Veröffentlichung so

---

*) Notre Dame et deux Bergers des Alpes. Grenoble. Baratier Frères, Imprimeurs - Libraires. 1847.

**) Apparition de la Très-Sainte Vierge à deux petits Bergers. Guérison miraculeuse etc. Paris. Bouasse-Lebel. Rue de la Harpe. 26.

außerordentlicher Begebenheiten billig verlangt wird; sondern sie wurde nach zwei französischen brieflichen Berichten, welche in jeder Hinsicht allen Glauben verdienen, abgefaßt.

Der Verfasser des ersten Berichtes ist Hr. Maury, aus der Stadt Metz, in Frankreich. Dieser durch große Kenntnisse und gründliche Frömmigkeit ausgezeichnete Mann machte die Reise von Metz nach Salette eigens in der Absicht, um sich persönlich von der Wahrheit und den nähern Umständen der Erscheinung zu überzeugen, und die gewonnene Ueberzeugung Andern mitzutheilen. Die Reise war groß, denn Metz mag ungefähr 130 Stunden von Salette entfernt seyn; man urtheile hieraus, wie sehr es ihm daran gelegen war, über diese Sache nicht im Finstern zu tappen. Auf seiner Durchreise in der Stadt Lyon erhielt er ein sehr freundliches Empfehlungsschreiben an den hochw. Herrn Pfarrer von Korps, auf den er durch dessen Vermittlung sich die genausten Nachrichten über dieses Ereigniß erwerben könnte. Auf solche Weise gelang es ihm, zu Korps den hochw. Hrn. Pfarrer zu sprechen, durch seine Hülfe die zwei Kinder zu sehen, sie während sieben Stunden über alle Umstände der Erscheinung zu befragen, den heiligen Ort der Erscheinung zu betreten und

genau zu betrachten. Nicht minder leicht war es ihm, durch Vermittlung des hochw. Hrn. Pfarrers von Korps, sowie durch andere wohl unterrichtete Personen die getreusten Nachrichten über die seither geschehenen Heilungen und Bekehrungen zu sammeln. Mit so vielen und ganz zuverläßigen Nachrichten ausgerüstet, verfaßte er ungefähr Anfangs Mai 1847 einen genauen Bericht über diese Erscheinung und deren wichtige Folgen, und als getreuer Sohn der hl. Kirche unterwarf er ihn ihrem Urtheile. Von diesem Berichte erhielt Verfasser dieser Büchleins eine getreue Abschrift, und legte sie demselben zu Grunde.

Der zweite Bericht, wovon Verfasser dieses Büchleins gleichfalls eine getreue Abschrift hat, ist nicht minder genau. Er wurde im Anfange des Februars 1847 abgefaßt und wegen seiner großen Genauigkeit würdig gefunden, dem hochwürdigsten Herrn Hr. Bischof von Grenoble übergeben zu werden. Der hochw. Hr. Sekretär des Bischofs von Grenoble legte auf diesen Bericht einen solchen Werth, daß er ihn getreu kopirte und an einen seiner ausgezeichnetsten Freunde in Frankreich, an den hochw. Hrn. Veyron, Pfarrer von Avenières, übersandte. Man kann von diesem Berichte sagen, er sei unter

allen den vielen Berichten, welche hierüber bis Anfangs Februar 1847 an den hochw. Hrn. Bischof von Grenoble zugesandt worden, der zuverläßigste gewesen.

Dieser zweite Bericht, den wir den Bericht des Hrn. Sekretärs des Bischofes von Grenoble nennen können, enthält mehrere genaue und interessante Einzelnheiten, welche im Berichte des Hrn. Maury mangeln, die aber vom Verfasser dieses Büchleins sorgfältig ausgezogen und dann in dem Bericht des Hrn. Maury an Ort und Stelle zur Ergänzung eingeschoben und so untereinander verschmolzen wurden, daß das Ganze eine fortlaufende, gutgeordnete und bis in die kleinsten Einzelnheiten eingehende Geschichte ausmacht.

Auf solche Weise kann vorliegende Schrift als die ausführlichste und zugleich als eine höchst glaubwürdige angesehen werden, weil sie getreu aus zweien der ächtesten und zuverläßigsten französischen Berichten, welche hierüber in Frankreich abgefaßt wurden, entnommen ist. Nebstdem wurden so viel möglich die einzelnen Worte und Ausdrücke dieser zwei Berichte beibehalten, und sowohl in den Reden der seligsten Jungfrau als in den Antworten der Kinder ward kein Buchstabe geändert.

Auch die zu Grenoble gedruckte Schrift wurde benutzt und konnte in einiger Hinsicht benutzt werden, indem die Herausgeber sagen, sie haben nur veröffentlichet, was viele Menschen gesehen und geglaubt haben. Wenn sie aber zur Abfassung dieses Büchleins benutzt wurde, so geschah es nicht in der Darstellung der Erscheinung, sondern blos bei Anführung der einen und der andern außerordentlichen Thatsachen, welche seit der Erscheinung geschah, und in dieser Schrift ausführlich erzählt wird. Allein selbst dann, wenn die zu Grenoble gedruckte Schrift hier benutzt wird, so wird hievon deutlich Meldung gemacht, oder das daraus Entnommene wird in den Anmerkungen angeführt.

Daß der hochwürdigste Herr Bischof von Grenoble diesem Ereignisse seine ganze Aufmerksamkeit zugewandt und Untersuchungen veranstaltet habe, ist wahr. Daß er aber nach strenger Untersuchung die ganze Sache als eine Fabel erklärt habe, ist eine baare, unverschämte Lüge. Verfasser dieser Schrift kann die Leser bestimmt versichern und wenn es nothwendig wäre, mit einem Eide betheuern, daß viele Personen sich mit dem hochw. Hrn. Bischofe über dieses Ereigniß freundschaftlich besprochen haben und aus seinen Aeuße-

rungen leicht entnehmen konnten, er sei von der Wahrheit desselben gänzlich überzeugt.

Auch der oben genannte Hr. Maury von Metz begab sich, als er von seiner Pilgerreise nach Salette zurückkehrte, zum hochw. Hrn. Bischof von Grenoble, der ihn sehr freundlich aufnahm und in seinem Gespräche über dieses Ereigniß seinen Glauben an die Wahrheit desselben deutlich durchblicken ließ. — Jüngsthin kehrte der hochwürdigste Herr Hr. Franz Viktor de Monyer de Prilly, Bischof von Chalons in Frankreich, von seiner Reise nach Rom zurück, und da er auf seiner Durchreise in Lyon nicht mehr Zeit genug hatte, sich nach Grenoble und nach Salette zu begeben, schrieb er an den hochw. Bischof von Grenoble einen Brief, worin er ihn um Aufschluß über diese Erscheinung ersuchte. Der hochw. Bischof schrieb ihm auf freundschaftlichem Wege zurück: „Die Erscheinung ist eine wahre Thatsache."

Aber warum veröffentlichet der hochw. Herr Bischof von Grenoble sein Urtheil über diese so außerordentliche Erscheinung nicht? Wir antworten: das Urtheil des hochw. Bischofs als einer kirchlichen Behörde ist zur Veröffentlichung noch nicht reif genug, und die Zeiten sind zu kritisch, als daß ein solches Urtheil,

wenn es auch jetzt schon gänzlich zu Gunsten der Erscheinung geschlossen wäre, so schnell veröffentlichet werden sollte. Wir antworten mit dem hochwürdigsten Herrn Ludwig Roßat, Bischof von Gap, dessen Bisthum an jenes von Grenoble angränzt: „Der hochw. Herr Bischof von Grenoble untersucht weislich und klug, damit die Thatsache der Erscheinung, wenn sie mit Beweisen gleichsam ganz umgeben ist, von den Ungläubigen nicht angestritten werden kann."

Uebrigens wird weder der hochw. Bischof von Grenoble noch eine größere kirchliche Behörde sich dahin aussprechen, die Erscheinung habe wirklich statt gefunden, weil keine kirchliche Behörde die Erscheinung selbst gesehen hat. Die kirchliche Behörde untersucht nur die sichtbaren Wirkungen eines außerordentlichen Ereignisses, z. B. auffallende, außerordentliche, plötzliche Heilungen kranker Personen, die man noch sehen und sprechen kann, und außerordentliche Veränderungen in den Menschen durch plötzliche und nach den Gesetzen der Natur unerklärbare Erleuchtungen des Verstandes und Umwandlungen des Herzens bei einzelnen Personen oder in

Masse beim Volk. Von diesen ungewöhnlichen Veränderungen kann sich die hl. Kirche entweder durch den Anblick der wunderbar geheilten Personen, oder durch beeidete Ohrenzeugen versichern, und dann diese außerordentlichen Veränderungen als eine außergewöhnliche That Gottes erklären. So hat z. B. der apostolische Stuhl zu Rom nicht untersucht, ob die seligste Jungfrau dem Hrn. Ratisbonne zu Rom erschienen sei oder nicht, sondern er hat nur über die plötzliche Bekehrung dieses jungen und reichen Israeliten eine strenge Untersuchung angeordnet, und nach reiflicher Ueberlegung diese gänzliche und plötzliche Bekehrung als ein wahres und großes Wunder erklärt, und zur Ehre Gottes und zur Beförderung der Andacht der Gläubigen zur seligsten Jungfrau Maria gestattet, daß der Bericht über dieses große Wunder durch den Druck veröffentlichet und möglichst bekannt gemacht werden könne, und daß er glaubwürdig sei. *)

Wenn die kirchliche Behörde nach strenger Untersuchung später ihr Urtheil über eine der

*) Siehe das Werk: „Vollständiger Bericht über die wunderbare Bekehrung des jungen Israeliten Maria Alphons Ratisbonne. Einsiedeln, 1843.“

in dieser Schrift gemeldeten plötzlichen Heilungen u. s. w. dahin abgeben wird, diese Heilung sei ein wahres Wunder, eine außerordentliche Großthat und Dazwischenkunft Gottes, so überläßt sie es den Gläubigen, den folgerechten Schluß zu machen, es müsse also eine außerordentliche Erscheinung der seligsten Jungfrau an jenem Orte stattgehabt haben, von wo aus durch ihre Anrufung eine wunderbare Kraft ausgehe, und es müsse die Königin des Himmels jene unversiegte Quelle von Wasser eröffnet haben, durch dessen Trank die Lahmen gehen und durch dessen Berührung die Kranken vollkommen genesen.

Die Wahrheit dieser Erscheinung wird durch die sprechendsten Beweise bestätiget, man betrachte entweder den Charakter der zwei Kinder, das würdevolle Erscheinen der seligsten Jungfrau, den Gottes würdigen Endzweck der Erscheinung, die heilsamen Wirkungen der Erscheinung, und endlich die genaue Angabe der Orte, der Lage, der Zeit und des Namens der Personen.

Die ersten und unverwerflichen Zeugen der Erscheinung sind zwei Kinder, in denen die Unschuld und herzliche Offenheit hervorleuchtet; zwei Kinder, deren beschränkter Verstand sie zur Erfindung einer Vision oder

einer Erscheinung, insbesonders einer so außerordentlichen Erscheinung ganz unfähig macht; zwei Kinder, welche mit unbesiegbarer Standhaftigkeit vor Menschen jedes Standes, Alters und Geschlechts die Wahrheit der Erscheinung behaupten, in Erzählung derselben nicht ermüden und sich nie widersprechen; zwei Kinder, welche von armen Eltern geboren und in der christkatholischen Religion schlecht unterrichtet, sich vom Himmel berufen erklären, die Gläubigen des großen Königreiches Frankreich zur Buße aufzufordern und den bekehrten Christen außerordentlichen zeitlichen Segen anzukündigen; zwei Kinder, welche seit dieser fraglichen Erscheinung sich durch große Gelehrigkeit in Auffassung der christlichen Lehre und durch eine ungewöhnliche Frömmigkeit auszeichnen.

Wie würdevoll erscheint die seligste Jungfrau! Die herrliche Krone auf dem Haupte, das weiße Kleid, die goldenen Ketten, die mit Edelsteinen und vielfarbigen Rosen geschmückten Theile der andern Kleidungsstücke, das strahlende Antlitz kündigen sie als die Königin des Himmels an. Ihr etwas blaßes Angesicht, die Thränen im Auge, ihr Aufseufzen, das Kreuz auf ihrer Brust mit umgekehrt herabhangender Zange und Hammer,

die Versicherung ihrer ununterbrochenen Fürbitte bei ihrem göttlichen Sohne, ihr persönliches Herabsteigen vom Himmel in ein ödes Thal, um durch zwei kleine unschuldige Kinder dem Volke die künftigen Strafgerichte Gottes anzuzeigen und es über die sichersten Mittel zur Vermeidung derselben anzuleiten, dies Alles zeigt uns in ihr die liebenswürdige Mutter des menschlichen Geschlechts, ihre beständige Sorge für das Heil ihres Volkes, ihr von höchster Liebe zu den Sündern entzündetes und von heiligstem Eifer für die Ehre ihres Sohnes verzehrtes Herz. Wer sollte sich nicht angezogen fühlen, sie mit neuer Liebe zu lieben, und ihr, als dem Heile der Kranken, als der Zuflucht der Sünder, neuerdings ewige Treue in ihrer Verehrung zu geloben? —

Und der Zweck dieser außerordentlichen Herabkunft der Königin des Himmels, ist er nicht Gottes würdig? — Der Herr Himmels und der Erde will die Menschenkinder hienieden und jenseits selig haben. Da sie aber die Stimme seiner heil. Kirche nicht achten und das Sündenmaß täglich vermehren, so öffnet er die Himmel, sendet seine heiligste und jungfräuliche Mutter, mit königlicher Majestät und Schönheit bekleidet, auf die

Erde herab und wählt durch sie zwei Hirtenkinder als Verkündiger seiner baldigen großen Strafgerichte an das christliche Volk, ruft es durch die Stimme der Unschuld zur Buße auf.

Und das christliche Volk in der Nähe und Ferne der Erscheinung hat diese Stimme vernommen und beherziget; es stehet auf von seinen Sünden, entsagt auf einmal den schändlichen Gewohnheiten, drängt sich zu den hl. Tempeln, eilt zu den hl. Beichtstühlen, gelobet Gott in lebendiger Ueberzeugung einen heiligen Bund, und will unter dem Schutze der holden Himmelskönigin sein ganzes Leben in Gerechtigkeit zubringen.

Diese Erscheinung bewährt sich also als eine wahre Thatsache, sei es, daß man sie in sich selbst oder in ihren heilsamen und unanstreitbaren Wirkungen betrachte.

Einen nicht minder kräftigen Beweis für die Wahrheit dieser Geschichte liefert die genaue Angabe des Ortes, wo die Erscheinung geschah, des Namens der geheilten Personen und der Augenzeugen der außerordentlichen Wirkungen. Denn wenn die geheilten Personen und die Augenzeugen öffentlich genannt werden, so heißt das so viel, als die Ungläubigen offen herausfordern, sich an Ort und Stelle zu

verfügen, um sich dort persönlich von der Wahrheit zu überzeugen.

Es folgt nun zuerst die Geschichte der außerordentlichen Erscheinung, dann der Bericht von jenen Thatsachen, welche die Wahrheit der Erscheinung bestätigen.

Möge diese Schrift in die Hände recht vieler Leser kommen, ihre Aufmerksamkeit auf die öffentlichen Drangsale, nämlich auf die Theurung, den Hunger und die so häufig auftauchenden Empörungen, als auf die nächsten Folgen der Abweichung von Gott, hinlenken, und mächtig beitragen, die Verirrten zu Gott zurückzubringen und die Sünde, diese Wurzel alles Elendes, auszurotten! Möge sie, wie die Stimme der zwei Kinder, gewaltig zum Herzen der Sünder sprechen, und sie bewegen, sich schnell zu Gott aufzumachen! Möge sie kräftig unterstützen die Stimme unsers heil. Vaters, Papst Pius IX., der bei Anlaß seines Hirtenbriefes, den er an alle Bischöfe wegen der furchtbaren Hungersnoth des katholischen Königreiches Irland erlassen, alle Gläubigen zum Gebet und zum Almosen aufgefordert hat, auf daß Gott ähnliche Drangsalen von ihnen abwenden möge! Möge diese Schrift, da sie die Worte der Königin der Propheten treu bekannt macht,

überall als eine schöne Gabe der hochbegnadigten Jungfrau an die Menschen angesehen werden! Möge aber auch der holden Jungfrau, die da ist das Leben, die Süßigkeit und die Hoffnung der Christen, für ihre außerordentliche Erscheinung auch außerordentlicher Dank abgestattet werden!*) Dann ist des Verfassers süßester Wunsch erfüllt.

Wir übergeben die Schrift somit dem Schutze der seligsten Jungfrau, welche dazu Veranlaßung gegeben und zu deren größerer Verherrlichung sie verfaßt wurde. Findet sie Eingang und stiftet sie viel des Guten, so sei Gott und der Fürsprache Mariä hiefür gedankt. Wird sie angegriffen, so wird die gütige Jungfrau sie zu schützen nicht unterlassen, und ihrer Macht ist es leicht, die Zweifel zu lösen, den Unglauben zu beschämen und die bösen Geister in ihre finstern Abgründe und unreinen Orte zurückzudrängen.

---

*) Zum Andenken dieses Ereignisses ist in Frankreich eine Medaille geprägt worden. Auf der einen Seite ist die Erscheinung dargestellt, und auf der andern Seite liest man die Worte in französischer Sprache: „Erscheinung der seligsten Jungfrau zu Salette, Bezirk Korps, den 19. September 1846."

Solche Medaillen sind bei den Verlegern dieses Büchleins zu haben.

Dankbar zu Gott und zu Maria, melden wir den verehrlichen Lesern, daß diese Schrift, welche bei der ersten Auflage mehrere tausend Exemplare hatte, binnen vier Wochen vergriffen, mit außerordentlicher Schnelle nach den verschiedenen Kantonen der Schweiz und nach mehreren Staaten Deutschlands verbreitet, fast überall von Personen geistlichen und weltlichen Standes freudigst begrüßt wurde und sehr viel des Guten stiftete. Es ward deßhalb eine zweite Auflage nothwendig, in welcher eine größere Gründlichkeit und Ordnung eingehalten, und neue Berichte, für deren Zuverläßigkeit wir die größten Beweise haben und deren Glaubwürdigkeit darzuthun wir uns anbieten, sobald wir hiezu aufgefordert werden.

Wir gestehen, daß wir eine Befeindung dieser Schrift erwarteten; denn in unsern Tagen wird Alles, was vom Himmel kommt und uns in nähere Verbindung mit dem Himmel bringen will, angegriffen, bezweifelt, und unter grundlosen Vorwänden geläugnet.

Sie wurde wirklich angefeindet; allein die Gründe, durch welche man die Wahrheit der ganzen Schrift anzufeinden strebte, wurden nicht angegeben, und das war das klügste,

was man thun konnte, wenn man nicht die von der strengen Kritik zur Beurtheilung der Glaubwürdigkeit einer gewöhnlichen oder außerordentlichen Begebenheit festgesetzten Regeln verletzen und hiemit sich der Verachtung Preis geben wollte.

Da wir diese Schrift zum erstenmal veröffentlichten, thaten wir es in der vollen Ueberzeugung, daß die Wahrheit des ganzen Inhalts der Schrift alle jene Kennzeichen der Glaubwürdigkeit habe, welche die Kritik fordert. Einsichtsvolle Männer hegten die gleiche Ueberzeugung. Seit dem Drucke wurden uns ähnliche Zeugnisse von andern einsichtsvollen Männern eingehändigt.

Dies ist der Grund, warum wir unsern Namen an die Spitze der Schrift stellten.

Nebstdem erhielten wir seither neue zuverläßige Berichte über dieses außerordentlich wichtige Ereigniß, welche das, was in der ersten Auflage dargestellt worden, bestätigen. Deßhalb sind wir wohlgemuth und freuen uns, schon in der ersten Auflage unsern Namen an die Spitze der Schrift gestellt zu haben. Alles, was wir seit wenig Wochen über die frühern und fernern Ereignisse von Salette vernommen, ist von der Art, daß wir es uns zum Vergnügen rechnen, den ersten

wichtigen Anstoß zur Verbreitung dieser Nachricht gegeben, die Christen in nahen und fernen Gegenden mit Furcht wegen Verletzung der Gebote des Herrn und seiner hl. Kirche erfüllt, und sie zum kindlichsten Vertrauen zu Maria, der Helferin der Christen, belebt zu haben.

Maria, die Mutter der Gnaden, segne auch diese zweite vermehrte Auflage.

Indem wir in dieser Schrift von außerordentlichen Thatsachen, von plötzlichen Heilungen ꝛc. Meldung machen, so erklären wir, gemäß dem Dekret des Papstes Urban VIII., daß wir sie nur als auf blos menschlichen Zeugnissen beruhende Thatsachen angesehen wissen wollen und daß wir ehrfurchtsvollst der kirchlichen Behörde überlassen, über dieselben zu urtheilen.

Stift Einsiedeln, den 1. August 1847.

I.

Geschichte der Erscheinung der seligsten Jungfrau Maria zweien Hirten-Kindern auf dem Berge von Salette, in Frankreich.

Ort der Erscheinung.

An dem äußersten Ende des Departements der Isere (de l'Isère) und auf der Grenze des Departements der obern Alpen (des Hautes-Alpes) liegt am Fuße hoher Gebirge *) der Flecken Korps, von ungefähr 2000 Menschen bewohnt und einer der vielen Bezirksorte des Departements der Isere. Hoch über Korps, in einer Entfernung von 3 bis 4 Stunden, befindet sich die kleine Gemeinde Salette, welche aus zwölf Weilern besteht, wovon jeder einen besondern Namen hat.

Auf dem hohen Gebirge von Salette, in Mitte kahler Berge, liegt ein kleines Thal, das links und rechts, in der Richtung von Morgen gegen Abend, von kleinen Hügeln

*) Das Departement der Isere, ein Gebirgsland, besteht theils aus Gebirgen, die eine Höhe von 10,000 Fuß erreichen, theils aus sehr schönen Thälern.

umgeben und in gleicher Richtung von einem kleinen Bache, Namens Sigiard, durchflossen ist. Dies ist der Ort, wohin seit 9 Monaten eine ungeheure Anzahl Pilger aus verschiedenen Departementen Frankreichs hinströmt.

Hier in diesem einsamen Alpenthale würdigte sich die Himmelskönigin, zweien kleinen Hirten in freundlicher Majestät zu erscheinen, ihnen die Zukunft zu offenbaren und sie, so jung und ungebildet sie waren, als ihre wahren und glaubwürdigen Gesandte an ihr geliebtes Volk abzuordnen.

Aber warum steigt die Himmelskönigin vom Himmel herab? Warum erscheint sie auf hohem Gebirge zweien Hirten-Kindern? — Was ist die nächste Veranlassung dieser außerordentlichen Erscheinung? —

Veranlassung dieser Erscheinung.

Veranlassung zu dieser außerordentlichen Erscheinung gaben die vielen und großen Sünden der Gemeinde von Korps, die Sünden der umliegenden Pfarreien in Frankreich, die große Unkenntniß der Sünden, als der eigentlichen Ursachen der so allgemeinen Verdorbenheit der Erdäpfel, die noch größeren Drangsalen, welche der Sohn Gottes in seinem gerechten Zorne über Frankreich zu senden beschlossen hatte, und die außerordentliche Liebe der Himmelskönigin zu den Gläubigen dieses Königreiches.

Wenn der Herr Himmels und der Erde einzelne Menschen oder ganze Völker, die von ihm durch Sündigen abgefallen, in seiner unergründlichen Barmherzigkeit noch ferner liebt, so züchtiget er sie vorerst durch innere Gewissensbisse, Unruhe und unaustilgbare Angst, gemäß den Worten des hl. Paulus: Trübsal und Angst über eines jeden Menschen Seele, die Böses thut. *) Geht diese Strafe ohne Besserung zu bewirken vorbei, so züchtigt er sie durch Mißwachs, Dürre und Hunger. Ein deutliches Beispiel hievon haben wir in den Israeliten, welche nach ihrer Zurückkunft aus der babylonischen Gefangenschaft den Befehl Gottes, ihm einen Tempel zu bauen, vernachläßigten, hingegen ihre eigenen Häuser schön austäfelten. Was war die sehr fühlbare Strafe davon? „Sie säeten aus," sagt die heil. Schrift, „aber sie brachten wenig ein; sie aßen, aber sie wurden nicht satt; sie tranken, aber sie wurden nicht erquickt; sie kleideten sich, aber sie wurden nicht warm; und sie nahmen Lohn ein, aber es gieng dem Lohne so, als wie wenn er in einen durchlöcherten Sack geworfen worden wäre." **)

Sollten die Menschen solche deutliche Beweise des Mißfallens Gottes an ihnen nicht erkennen, so sendet er ihnen in seiner Erbarmung Engel oder Propheten, welche ihnen

*) Röm. 2, 9.
**) Prophet Aggäus 1, 6.

die Ursachen so großer zeitlicher Trübsale offenbaren und durch Verheißung großen Segens sie zur Beobachtung seiner Gebote, zur Zurückkehr zu ihm, aufmuntern sollten. So sandte er an die Israeliten, welche den Tempelbau vernachläßigt hatten, den Propheten Aggäus.

Und wenn die vom Herrn geliebten Kinder der Menschen ungeachtet der schon verhängten Strafen nicht zu ihm zurückkehren, was wird er in seiner Liebe noch weiter thun? Er wird zu ihnen Propheten senden, welche sie durch Androhung von noch größern Strafen zur schnellen Zurückkehr, zur aufrichtigen Ablassung von Sünden und zur treuen Beobachtung des göttlichen Gesetzes bewegen sollten. So hat der Herr der Heerschaaren im alten Bunde gegen sein auserwähltes Volk gehandelt. Eben so handelte er im neuen Bunde, im Bunde der Liebe, gegen die christlichen Völker. Ward die Stimme der rechtmäßigen Seelenhirten, welche vor der Sünde warnten, nicht gehört, verachtet, so sandte er ihnen außerordentliche Männer, welche vom heil. Geiste erfüllt die künftigen Gerichte des gerechten Gottes ankündigten, durch Wunder ihre Lehre bestätigten, und auf solche Weise die Gläubigen zur Buße bewogen. Seitdem der Sohn Gottes vom Himmel herabgestiegen und Mensch geworden, um das Verlorne zu retten, sollte es den Engeln nicht gestattet seyn, sichtbar auf Erde zu erscheinen und die Befehle ihres Königs Jesu Christi bekannt zu machen?

Seitdem der über alle Himmel erhöhte Gottmensch vom Himmel gestiegen, um eine einzige Seele, einen Verfolger seiner heiligen Kirche, einen blutdurstigen und racheschnaubenden Saulus zu bekehren, wie sollte nicht auch die liebliche Himmelskönigin sichtbar auf die Erde hinabsteigen wollen, um ihr verirrtes Volk durch ihre außerordentliche Erscheinung und ihre Worte voll des mütterlichen Ernstes zu retten? —

Zu diesem verirrten Volke gehörten die Gläubigen der Gemeinde von Korps, der umliegenden Pfarreien und vieler anderer Bezirke und Gegenden des großen Königreichs Frankreich. Es fehlte ihnen an wahrer Gottesfurcht, an Liebe und Anbetung Gottes, an der Frömmigkeit, und somit an der wahren Grundlage jeder Tugend, des aufrichtigen Wohlwollens gegen den Mitmenschen, der häuslichen Zucht und Ehrbarkeit. Es fehlte ihnen am Geiste des Gebetes; wer aber nicht betet um Gnade zur Ueberwindung der Versuchung und zur täglichen Uebung standesmäßiger Heiligkeit, erhält nichts, und wer nichts erhält, fällt in vielfache Sünden, von bösen Gewohnheiten und äußern Lockungen zur Sünde fortgerissen. Es fehlte ihnen an der von der heil. Kirche so sehr empfohlenen, von heiligen Seelen so heilsam beobachteten und in sich selbst so angenehmen Verrichtung der Morgen- und Abendgebete. Sie standen auf, wie die unvernünftigen Thiere, ohne an Gott zu denken, und legten sich schlafen, ohne

Gott für die Wohlthaten des ganzen Tages herzlich gedankt, ihn wegen begangener Sünden um Verzeihung gebeten und um den Segen für eine gedeihliche und heilige nächtliche Ruhe angefleht zu haben.

Es fehlte diesen Gläubigen nicht nur an öfterer und heiliger Erinnerung Gottes, der Alles sieht, für alle Wohlthaten den schuldigen Dank und große Liebe fordert, sondern an wahrer Ehrfurcht zu Gott, dessen Majestät schrecklich, dessen Heiligkeit unendlich, und dessen Größe so unermessen ist, daß alle Völker wie Staub vor ihm sind und die Gestirne wie Wachs vor dem Feuer in ihr Nichts zerfließen. In den Gegenden von Korps war das Fluchen und Schwören allgemeine Sitte. Bei jedem Anlasse, bei jeder Kleinigkeit, bei dem geringsten Unwillen wurde der Name des lebendigen Gottes eitel ausgesprochen, mit frecher Zunge gelästert, der Name des Sohnes Gottes gehöhnt. — Wenn aber Gott von den Gläubigen so häufig und so frech gelästert wird, welche Ehrfurcht wird man für Menschen, für Vater und Mutter, für weltliche und geistliche Vorsteher, für Könige und Bischöfe haben? Wenn man den Sohn des lebendigen Gottes auf Straßen und in Häusern, öffentlich und insgeheim, seit Jahren zu lästern sich angewöhnt hat, welche Ehrfurcht wird man gegen seine heilige Kirche, gegen die Gesetze der Kirche haben können? Keine; denn wer den Gesetzgeber höhnt, wird dessen Gesetze mit Füßen treten.

So sah es auch wirklich hinsichtlich der Beobachtung der Kirchengesetze aus. — Die Sonntage wurden auf die entehrendste Weise entheiliget. Man machte sich gar kein Gewissen daraus, offentlich und zu Hause, auf dem Felde und in den Werkstätten, den ganzen Tag zu arbeiten. Man verachtete das so feierlich gegebene und so oft wiederholte Gesetz des Herrn: „Gedenke, daß du den Sabbath heiligest,“ und man verachtete die im alten Bunde mit Todesstrafe gerächte Uebertretung dieses Gesetzes. — Nicht besser behandelte man die von der heiligen Kirche zur Heiligung des Sonntags festgesetzten Andachtsübungen. Die hl. Messe wurde zwar von den Priestern andachtsvoll gelesen, aber die Gläubigen erschienen nicht, nur etliche Weiber wohnten bei. Das Evangelium wurde getreu und muthig verkündigt, aber es wollten sich nur wenige Zuhörer einfinden. Und wenn fromme Mädchen es wagten, sich am Sonntage in den Tempel zu begeben, um Gott das unendlich große Anbetungs- und Versöhnungsopfer der hl. Messe mit dem Priester darzubringen, wurden sie auf dem Wege mit Steinen geworfen.

Wenn nun die Gläubigen nicht mehr beten, das hl. Evangelium nicht mehr anhören, die hl. Messe nicht als das Versöhnungsopfer des neuen Bundes ehren und darbringen wollen, und ebendeßhalb die hl. Sakramente, deren göttliche Kraft sie nicht verstehen, zu vernachläßigen fortfahren, welch eine Verwilderung der Sitten muß da entstehen! Welche

Rohheit der Herzen, welche Zügellosigkeit der Leidenschaften, welch eine Menge Uebertretungen der andern Gebote wird da statt haben! Wirklich war in diesen Gegenden keine Rede mehr von Haltung der Kirchengebote. Man aß Fleisch am Samstag und Freitag Jahr aus Jahr ein, gleichsam als wenn Gott ihnen solches geboten hätte. Man höhnte die hl. Kirche in der hl. Fastenzeit, indem nicht nur jeder Abbruch im Essen vernachläßsigt, sondern täglich Fleisch genossen wurde.

Nun wie sollte nicht der Herr in seinem Zorne sich aufmachen, dem sündigen Volke die nothwendige Speise entziehen, entweder das Getreide oder eine andere unentbehrliche Lebensfrucht mit Krankheit, Fäulniß oder Pest schlagen? Hätte er es nicht in seiner strengen Gerechtigkeit durch pestartige Krankheit schnell aufreiben können, wie er es in frühern Jahrhunderten bei einzelnen Staaten und Provinzen gethan? Allein die Barmherzigkeit des Herrn ist unendlich und diese Liebe bewog ihn, die Pest nur in die Erdäpfel zu senden, um das Volk auf seine Sünden aufmerksam zu machen? Aber mit Blindheit geschlagen verkannte dieses Volk die Ruthe des liebenden Vaters, wich nicht ab von den Sünden, wandte sich nicht zu Gott, sondern lästerte ihn beim Anblicke verdorbener Erdäpfel.

Und der Herr Himmels und der Erde ergrimmte über solche Unbußfertigkeit und Bosheit, und war entschlossen, das Volk mit größeren Plagen zu züchtigen. Und sieh es

trat die Himmelskönigin vor ihren Sohn, bat wie zur Zeit des hl. Dominikus und des hl. Franziskus inständig um Gnade und Erbarmen für ihr Volk, und bot sich an, auf die Erde herabzusteigen, indem vielleicht durch ihr Erscheinen, durch ihre freundlichen Worte, durch ihre deutlichen Vorhersagungen der schrecklichen Gerichte, die da kommen sollen, das Volk in sich gehen und aufrichtige Buße thun würde.

Wirklich stieg die Himmelskönigin, mit herrlicher Krone und lichtvollem Gewande geschmückt vom Himmel herab, erschien aber nicht dem sündigen Volke, weil es so hoher Begünstigung nicht würdig war, sondern erschien zweien Hirtenkindern, und wählte diese ungebildeten Kleinen als ihre Werkzeuge zur Bekehrung der im Alter vorgerückten Sünder jedes Standes und Geschlechts. Hier gelten die Worte des hl. Paulus: „Was vor der Welt thörricht ist, hat Gott gewählt, um die Weisen zu beschämen, und das Schwache von der Welt hat Gott gewählt, um das Starke zu beschämen. Und das Geringste von der Welt und das Verachtete und das was nichts ist, hat Gott erwählt, um das was etwas ist, zu nichts zu machen, damit kein Mensch sich vor ihm rühme.“ *)

Die Geschichte dieser Erscheinung ist folgende: —

*) I. Korinth. 1, 27. 28.

Geschichte der Erscheinung.

Es war Samstag den 19. September 1846 (Quatember-Samstag und Vorabend des Festes unserer lieben Frau von den sieben Schmerzen), daß Melania Mathieu, ein Mädchen ungefähr 15 Jahr alt, und Maximin Gireau,*) genannt Memin, ein Knabe, 11 Jahr alt, beide gebürtig von Korps, ihr Vieh hüteten, jedes 4 Kühe, welche zwei Bürgern von Salette gehörten. Der Eigenthümer der Heerde der Melania ist Herr Caron, der Eigenthümer aber der Heerde des Maximin heißt Herr Selme, bei dem er erst seit etlichen Tagen und nur für einstweilen diente. Der Ort, wohin sie ihre Heerden geführt hatten, ist der Berg des Baisses, oder Bessair, der ungefähr eine Stunde von Dorsières entfernt ist und dessen Spitze sich von jener der andern Berge sehr auszeichnet. Dorsières ist ein Weiler und liegt zu äußerst auf dem mit Rasen bedeckten Berge, wo man weder Bäume noch Gebüsche erblickt.

Als es 12 Uhr Mittags war und zum englischen Gruße**) läutete, trieben die Kinder

---

*) Der Name des kleinen Knaben ist Maximin Gireau und nicht Germanus Giraud, wie man anfangs glaubte. Sein Name Memin, unter welchem er bekannt war, wurde für eine Verkleinerung des Namens Germanus gehalten, aber es ergab sich aus der Untersuchung der Bürgerliste und des Taufbuches, daß er wirklich Maximin Gireau heißt.

**) In Frankreich wird erst um 12 Uhr Mittags zum englischen Gruß geläutet.

ihre Kühe zur Tränke an den kleinen Bach, Namens Sigiard, der in ein kleines Thal fließt, wohin sie ihre Heerden geführt hatten. Nachdem sie ihr kleines Mittagsmahl, ganz nahe bei ihrer Heerde und zur Rechten des Baches auf hiezu eigens in Ordnung gelegten Steinen und am Rande einer seit langer Zeit versiegten Quelle, eingenommen hatten, schliefen sie, wider ihre Gewohnheit, beide ein. Gegen 3 Uhr Nachmittags erwachte Melania zuerst, und als sie ihre Kühe nicht mehr sah, weckte sie ihren kleinen Gespanen auf. Hierauf giengen sie mit einander über den Bach, die Kühe aufzusuchen, und stiegen 25 Schritte von da den mittäglichen Hügel hinan. Da sie sich umwandten, sahen sie dieselben ruhig liegend auf einer Ebene des oben genannten Berges. Sorglos schickten sie sich an, wieder herunterzusteigen.

Die Kinder stiegen wirklich einige Schritte herunter, um ihre Hirtensäcke zu nehmen und dann wieder zu ihren Kühen zurückzukehren. Aber sieh, plötzlich erblickte Melania eine Helle an dem Orte, wo sie geschlafen hatten. Sie sagte zu Maximin: „Komm, schau dort unten eine Helle“ — und alsobald sahen sie eine Frau. Melania fürchtete sich, allein Maximin sagte zu ihr: „Fürchte dich nicht, und laß deinen Stock nicht aus deinen Händen; wenn man uns Böses anthun will, so will ich mit meinem Stocke dreinschlagen.“ —

Jetzt sahen sie deutlich, wie an der gleichen Stelle, wo sie kurz vorher geschlafen, eine

schöne, weiß gekleidete Frau auf einem breiten Steine saß, der über mehrern andern gelegen und zum Sitzen eingerichtet war. Sie hatte das Angesicht gegen Mittag gewendet und ihre Füße ruhten an einer Stelle, wo nur zur Zeit des Regens und des Schmelzens des Schnee's eine Quelle floß, welche deßhalb nur zu Zeiten Wasser hatte, zur Zeit dieser Erscheinung aber ganz trocken war.

Die Frau stützte ihr Haupt auf ihre beiden Hände, mit den Ellbogen auf den Knieen. Sie weinte — und die Kinder sahen ihre Thränen. Erschrocken durch diesen Anblick, wollten sie fliehen; allein die Frau erhob sich, gieng ihnen drei Schritte entgegen (sie waren zehn Schritte von ihr entfernt) und rief sie mit folgenden freundlichen Worten herbei: „Fürchtet euch nicht, meine kleinen Kinder, kommet näher.“ — Die Freundlichkeit dieser Worte verscheuchte alle ihre Furcht. Sie kamen, giengen über den Bach, rückten immer näher; zuletzt waren sie ganz nahe bei ihr, und zwar Melania zur Rechten, Maximin zur Linken, so daß sie die Bekleidung und Haltung der so schönen Frau, wie sie sagten, genau beobachten und jedes ihrer Worte deutlich vernehmen konnten.

Die Kinder ermangelten auch nicht, die Gestalt der schönen Frau und das so herrliche, von der Tracht ihrer Landsleute so auffallend sich unterscheidende Gewand derselben genau zu betrachten. Und da sie nach und nach durch das längere Gespräch und durch

die außerordentliche Freundlichkeit dieser Frau auch die geringste Spur von Furcht verloren hatten, war es ihnen etwas leichtes, ihrer jugendlichen Neugierde freien Lauf zu lassen und die einzelnen Theile der ganzen Bekleidung aufmerksam zu beobachten. Und in Gesellschaft und innigster Vertraulichkeit Mariä, dieser Mutter der schönen Liebe, die da ist die Freude des Himmels und die Süßigkeit der erlösten Kinder Gottes, wie sollte nicht jede Furcht, jede Angst und jeder Anflug von Schrecken weichen? —

Was die beiden Kinder über die Gestalt und die Kleidung dieser Frau aussagten, läßt sich in folgende Beschreibung zusammen fassen.

Die so schöne Frau war groß, von sehr schlanker Gestalt, und ihr Angesicht weiß. Ihr ganzes Wesen war lichtvoll und das Licht umgab sie wie ein Gewand, vorzüglich aber strahlte ihr Angesicht in so großem Glanze, daß die Kinder nicht lange hineinzuschauen vermochten. Auf dem Haupte trug sie eine hohe, von hinten ebene, der Bischofsmütze ähnliche, bis an die Augen herunterreichende Bedeckung, geschmückt mit einer herrlichen Krone, woran man Rosen und in verschiedenen Farben strahlende Edelsteine unterschied. Die Krone selbst war hoch und ähnlich einer Königskrone. Ihr Gewand war weiß, von alterthümlicher Form, die Aermel sehr breit und mit goldenen Perlen übersäet. Eine goldfarbene Schürze hieng über den vordern Theil ihres Gewandes herab. Ihre Brust

bedeckte ein weißes Halstuch, dessen ganzer Saum von einer Guirlande vielfarbiger Blumen umgeben war. Die Spitzen des Halstuches giengen vorne übereinander, vereinigten sich aber hinten. Von ihrem Halse hieng über die Brust eine ungefähr drei Finger breite goldene Kette, welche, an einem einzigen Blumengehänge befestiget, sich bis zum Gürtel herabsenkte. Eine andere goldene Kette, von der Breite eines Fingers, umgab den Hals. An dieser Kette hieng ein goldenes, ungefähr acht oder neun Zoll langes Kreuz mit dem Bildniß Jesu Christi. Unten am Kreuze, an dem Ende des einen Armes des Kreuzes, befand sich eine umgekehrt hangende, halb offene Zange, an dem andern hieng ein Hammer herab. Alle diese Gegenstände schienen von Gold zu seyn, aber sie strahlten mehr denn dieses Metall. Die Schuhe waren weiß, geziert mit goldenen Schnallen; Guirlanden von vielfarbigen Rosen umgaben sie ebenso wie das Halstuch; unten und oben waren sie wie das Gewand mit Perlen geschmückt. So lange sie mit den Kindern redete, hielt sie die Arme kreuzweise übereinander, so daß man die Hände nicht sehen konnte. — So viel über die Gestalt und die Bekleidung der so schönen Frau.

Nachdem die beiden Kinder sich ganz in der Nähe dieser Frau befanden und gar keine Furcht mehr hatten, begann sie, die Arme übereinander gekreuzt und Thränen in den Augen, zu ihnen also zu reden:

„Ich bin hier, meine Kinder, um euch eine wichtige Nachricht anzukündigen. Wenn mein Volk nicht gehorsamen will, so bin ich gezwungen, den Arm meines Sohnes schwer auf dasselbe hinfallen zu lassen; denn er ist so stark und so schwer, daß ich ihn nicht mehr zurückzuhalten vermag. Ihr möget wohl beten und Gutes thun, aber nie werdet ihr im Stande seyn, zu erkennen, wie sehr ich mich für euch abgemüht habe. Wenn ich will, daß mein Sohn euch nicht verlasse und euer schone, so muß ich ihn ohne Aufhören für euch Andern bitten; aber ihr beachtet dieses gar nicht. Sechs Tage hat mein Sohn euch zum Arbeiten gegeben, den siebenten hat er sich vorbehalten und ihr wollet ihn ihm nicht schenken. Man sieht nur einige Weiber in die Messe gehen; die übrigen Leute arbeiten im Sommer den ganzen Sonntag; gehen sie aber im Winter, da sie nicht wissen, was sie thun wollen, zur Kirche, so thun sie es nur, um mit der Religion meines Sohnes ihr Gespött zu treiben. Sie nehmen Steine in ihre Tasche, um sie auf die Mädchen zu werfen, wenn diese zur Kirche gehen. Auch Diejenigen, welche auf öffentlicher Straße Fuhrwerke treiben, schwören immer so, daß sie alle Augenblicke den Namen meines Sohnes schmähen. Dieses sind die zwei Dinge, welche die ganze Schwere des Armes meines Sohnes auf euch herabrufen. Während der ganzen Fastenzeit, Freitag und Samstag, gehen die Leute zur Fleischbank wie Hunde.

Sie stehen vom Bette auf und legen sich schlafen, ohne an Gott zu denken, ohne irgend ein Gebet zu verrichten. Wenn die Erdäpfel verderben, so geschieht es wegen diesen Sünden."

„Was hat die Frau gesagt," fragte das Mädchen, welches diese letzten Worte nicht gut verstanden hatte, sich zu Maximin wendend; denn bisher hatte sie zu ihnen in gut französischer Sprache geredet.

„Ihr versteht das Französische nicht wohl," sagte die Frau, „nun wohl, ich will jetzt zu euch in eurer Sprache reden."

Alsobald sprach sie zu ihnen in der Landessprache von Salette, wiederholte in dieser Sprache Alles, was sie ihnen so eben gut Französisch gesagt hatte. Dann wandte sie sich zu Maximin und sprach:

„Mein Kleiner, verderben nicht die Erdäpfel in diesem Jahre?" —

„Ja wohl," antwortete er.

„Die Erdäpfel aber werden in diesem Jahre zu verderben fortfahren," erwiederte die Frau, „und bald wird man keine mehr finden." *)

„Ach, nein!" sagte der Knabe.

Seufzend erwiederte die Frau: „Mein Kind, verdirbt das Getreide (das Korn) auch in diesem Jahre?" —

„Ich glaube es nicht, Madame," antwortete er.

---

*) Es ist erwiesen, daß es im Jänner 1847 zu Korps keine Erdäpfel mehr gab.

„Hast du," sagte die Frau, „noch niemals verdorbenes Korn gesehen?" —

„Nein," antwortete der Kleine.

Nun schwieg die Frau eine Weile, dann sagte sie zu Maximin:

„Nun, mein Kleiner, du mußt doch einmal solches gesehen haben, als du zu Coin mit deinem Vater warest, welcher vom Eigenthümer des Feldes eingeladen war, seine verdorbene Frucht zu sehen. Dein Vater nahm damals zwei oder drei Aehren in seine Hände, rieb sie und sie zerfielen in Staub. Dann rief dein Vater weinend aus: „Ach, mein Gott! was soll aus uns werden, wenn alle Frucht so verdirbt!" Dein Vater kehrte nachher nach Korps zurück, und als er nur noch eine Viertelstunde davon entfernt war, gab er dir ein Stück Brod mit den Worten: „Nimm, mein Kind, iß noch Brod in diesem Jahre; denn wer weiß, wer im folgenden Jahre solches essen wird." — „O ja, das ist wahr, Madame," antwortete Maximin; „ich dachte nicht mehr daran, aber jetzt erinnere ich mich dessen." —

Als Maximin diese Thatsache dem Vater berichtet hatte, ward er davon so betroffen, daß er seither aus einem schlechten Christen in einen eifrigen Katholiken umgewandelt wurde.

Hernach fuhr die Frau also fort:

„Wenn das Volk sich nicht bekehrt, so wird es dem Korn eben so ergehen, wie den Erdäpfeln. Wer noch Getreide hat, soll es nicht säen; denn

alles, was man aussäen wird, werden die Würmer und Insekten fressen, und das, was hervorwächst, wird, sobald man es drescht, in Staub zerfallen. *) Mein Sohn ließ euch dieses im verflossenen Jahre an den Erdäpfeln erfahren, aber ihr habet nicht viel darauf gehalten; im Gegentheile, wenn ihr angesteckte Erdäpfel fandet, warfet ihr sie im Zorne hinweg und schwuret durch Lästerung des Namens meines Sohnes. Es wird ein großer Hunger kommen, und vor dem Hunger werden die Kinder unter sieben Jahren von einem schwachen Zittern (Frost) befallen werden und zahlreich in den Händen ihrer Wärterinnen sterben. Die andern Leute werden in Folge des Hungers Buße thun. Auch die Nüsse werden böse d. h. von Gewürm angefressen werden; die Weintrauben werden verfaulen. Seht, Alles dieses wird geschehen, wenn das Volk sich nicht bekehrt. — Allein wenn es sich bekehrt, so wird Frucht auf Stein und Gebirg wachsen. Und die Aecker werden Erdäpfel hervorbringen, ohne angepflanzt worden zu seyn. **) Nun, meine Kinder, macht dies Alles meinem Volke bekannt."

---

*) Dies ist bedingnißweise zu verstehen, nämlich wenn die Menschen von den oben erwähnten Sünden nicht ablassen, so werden sie umsonst anpflanzen und aussäen.

**) Diese Ausdrücke sind bildlich und wollen nichts anders sagen, als daß Gott, wenn wir zu ihm aufrichtig zurückkehren, der Erde eine außerordentliche Fruchtbarkeit verleihen werde.

Die Frau fragte nachher die Kinder: „Verrichtet ihr auch wohl eure Gebete genau?" — „Nicht sehr, Madame," antworteten sie. „Man heißt uns aufstehen, bevor der Tag anbricht, um alsobald in's Feld zu gehen."

„Aber wenn ihr auch nicht Zeit habet," erwiederte die Frau, „sollt ihr wenigstens, bevor ihr fortgehet, ein Vater unser und ein Ave beten; und wenn ihr Zeit habet, sollet ihr mehrere beten."

Darauf gab ihnen die Frau weise Rathschläge und zwar jedem besondere. Während dem sie jedem etwas insbesondere und mit lauter Stimme sagte, verstand das eine, was auf ihn's besondern Bezug hatte; das andere dagegen sah sie sprechen, ohne sie zu verstehen und so wechselweise. Zuletzt verbot ihnen die Frau, je irgend einer Person zu sagen, was jedem besonders sei anvertraut worden. —

Im Augenblicke, als sie sich von ihrem Sitze erheben wollte, fragte sie noch die Kinder: „Meine Kinder, habet ihr viel Wasser zu trinken?"

„Nein, nicht viel," antwortete der Knabe.

„Nun denn," erwiederte die Frau, „von nun an wird es auch am Wasser nicht mangeln."

Und im nämlichen Augenblicke verließ sie ihren Platz und es entsprang an der Stelle, wo sie ihre Füße hingesetzt, während sie gesessen, eine reichliche Quelle reinen und hellen Wassers, das seither nicht vertrocknete

und überdies ein Werkzeug zur Heilung mehrerer Kranken geworden ist. —

Hernach setzte sie über den Bach in einem Schritte, und als sie auf der andern Seite war, wandte sie sich zu den beiden Kindern um, und sagte ihnen wiederum: „Macht dieses Alles meinem Volke bekannt.“ —

Dann begab sie sich in Begleitung der Kinder ganz nahe an den Ort, wo die Kinder vorher ihre Heerden gesucht hatten, stand ungefähr dreißig Schritte von der Quelle stille, und stieg einen kleinen Hügel hinan. Als sie den mit Rasen bedeckten Hügel hinanstieg, schritt sie über die Spitze des Grases hinweg, ohne es im Geringsten zu beugen. Auch verursachten ihre mit Edelsteinen übersäeten und vom köstlichsten Stoffe bestehenden Kleider nicht das leiseste Geräusch, wie die Kinder versichern; selbst die herrlichen Rosen, womit die Schuhe ganz umgeben waren, rieben sich nicht aneinander, sondern erhoben sich von selbst nach jedem Schritte.

Nachdem sie auf dem Hügel angelangt war, erhob sie sich über der Erde ungefähr 4 Fuß hoch, und blieb einen Augenblick lang schwebend, indem sie links und rechts umblickte; dann verschwand sie, das Angesicht gegen Mitternacht gerichtet, in Gegenwart der hocherstaunten Kinder.

Die Kinder waren in diesem Augenblicke ganz nahe bei ihr, nur einen Schritt von ihr entfernt. Der Knabe machte sogar eine Bewegung, um sie zu erreichen, allein umsonst.

Sie begann allmälig zu verschwinden. Vorerst sahen die Kinder das Haupt nicht mehr, dann die Hände und den Leib, und zuletzt die Füße. Sie zerfloß, wie die Kinder in ihrer Fassungskraft sich ausdrückten. *) Als sie gänzlich verschwunden war, wurde die Stelle, wo sie gewesen, mit einer Lichtsäule erfüllt, welche herrlicher strahlte, als die Sonne. Die Kinder blickten überall hin und sahen, wie dieser helle Lichtschein sehr hoch, sehr hoch, gleichsam bis in den Himmel emporstieg. (Die Luft war rein und gewölklos.) Nachdem die Kinder lange aufgeblickt hatten, sahen sie diese Helle im Blauen des Himmels sich verlieren.

Die ganze Erscheinung dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Aus dem so außerordentlichen Verschwinden der so schönen und freundlichen Frau schloßen die Kinder, sie müsse eine Heilige gewesen seyn. **) Aber was für eine Heilige? Dies konnten sie erst vernehmen, als sie Abends mit ihrer Heerde zu

---

*) „Sie verschwand in der Wolke, wie ein Stück Butter in der Suppe." Also drückten sich die Kinder nach dem in Grenoble gedruckten Berichte aus.

**) „Diese Frau ist ganz gewiß eine Heilige," sagte Melania, als sie dieselbe in des Himmelshöhe sich erheben sah, „wir wollen ihre Worte genau behalten." — Und Maximin sagte zu Melania: „Hast du beobachtet, daß ihr Körper keinen Schatten hatte, und daß sie den steilen Hügel des Berges hinanstieg, ohne sich im geringsten vorwärts zu beugen?" So berichten die zwei gedruckten Berichte.

ihren Meistern heimkehrten, vorerst den ganzen Hergang den Meistern, dann den sich bald hinzudrängenden neugierigen Schaaren und dem hochw. Hrn. Pfarrer, der alsobald herbeigerufen ward, erzählt hatten.

Diese schöne Frau, diese Heilige mit einer herrlichen Krone geschmückt, diese für ihr Volk unabläßig betende Königin ist keine andere, als die seligste Jungfrau Maria, so tönte es von Mund zu Mund. Und man pries Gott und Maria.

Die beiden Kinder haben seither den Auftrag der so schönen Frau, deren Sohn der Sohn Gottes, der Schöpfer der Welt und der Richter der Menschen ist, getreu ausgeführt. Fort und fort erinnern sie sich des Befehls der Himmelskönigin: „Machet dies Alles meinem Volke bekannt." Mit unermüdeter Lebendigkeit haben sie die Erscheinung und die Worte der Königin des christlichen Volkes erzählt, vor Kleinen und Großen, vor Gelehrten und Ungelehrten, vor Fremden jedes Standes und Einheimischen wiederholt. Sie haben durch ihre große Unschuld, wahrhaft kindliche Offenheit und Aufrichtigkeit, und durch die sich stets gleich bleibende Erzählung dessen, was sie gesehen und gehört, der ganzen Geschichte den Charakter der Wahrheit aufgedrückt. Und was die Kinder so beharrlich und mit so großer Treue erzählten und zu erzählen nicht aufhören, hat Gott durch auffallende Heilungen und außerordentliche Dinge bekräftiget.

So geschah es dann, daß die Kunde dieses Ereignisses und dessen hohe Bedeutung binnen kurzer Zeit ganz Frankreich und andere Staaten durchflog, die Gelehrten stutzen machte, manchen Ungläubigen zu besserer Gesinnung brachte, und in solchen Seelen, bei denen der Glaube an eine höhere Welt und an die gerechten Strafen der Sünde noch nicht erloschen war, eine höchst erfreuliche Umwandlung hervorbrachte. Zur Bekräftigung der Wahrheit dieser Erscheinung und der damit verbundenen Prophezeiung folgen nun treu die außerordentlichen Thatsachen, so wie sie uns aus ganz zuverläßigen, größtentheils in der Vorrede gemeldeten Berichten mitgetheilt worden.

II.

Außerordentliche Thatsachen, welche die Wahrheit der Erscheinung bestätigen.

Seit dem 19. September 1846 geschahen an dem Orte der Erscheinung und in der Umgegend bis auf diese Zeit Thatsachen, deren Daseyn nicht angestritten werden kann, weil sie auf hinlängliche Beweise gegründet sind, und die nicht aus den Gesetzen der Natur erklärt werden können, weil nach den Gesetzen der Natur sie entweder gar nicht bewirkt werden oder weil nach denselben vielmehr die entgegengesetzten Wirkungen hätten erfolgen müssen.

Diese Thatsachen können also nur dazu dienen, die Wahrheit der Erscheinung zu bekräftigen, die Augen der Gläubigen auf dieses wichtige Ereigniß hinzulenken, und das Bedeutungsvolle desselben ernstlicher Beherzigung zu unterwerfen; denn wenn man Alles, was binnen kurzer Zeit durch dieses Ereigniß bewirkt worden, aufrichtig erwägt, so kann man wohl sagen, es sei ein Ereigniß von unendlich großer Wichtigkeit.

Diese außerordentlichen Thatsachen sind auffallende, überraschende, nach den Gesetzen der Natur unerklärbare, plötzliche oder in sehr kurzer Zeit erfolgte Veränderungen, und zwar Veränderungen, welche jetzt noch bestehen, die von vielen tausend Zeugen gesehen und untersucht wurden, und die man jetzt noch sehen kann.

Diese Veränderungen giengen in der körperlichen und geistigen Natur vor. Der Deutlichkeit wegen theilen wir sie nun hier in Veränderungen ein, welche bewirkt wurden:

1) in der körperlichen Natur;

2) in der geistigen Natur.

1.

Außerordentliche Veränderungen in der körperlichen Natur.

a.

Eröffnung einer reichlich fließenden Wasser-Quelle.

Als die seligste Jungfrau auf dem Steine saß, war an dem Orte, wo sie ihre Füße

hinsetzte, eine damals ganz vertrocknete Quelle, welche nur dann Wasser hatte, wenn es regnete oder wenn der Schnee zu schmelzen begann. Seither aber sprudelte nach ihrer Verheißung *) eine Quelle hervor, welche in reichlichem Maße reines und klares Wasser liefert und bis jetzt fortfließt. Tausend und abermal tausend Pilger haben sich von der Wahrheit dieser Thatsache an Ort und Stelle überzeugt; viele derselben haben aus der unversiegten Quelle getrunken, und Mancher hat daraus Wasser geschöpft und es mit sich nach Haus getragen, auf daß es ihm zur segensvollen Erquickung und den Kranken zur baldigen Genesung diene.

b.

Plötzliche und auffallende Heilungen durch das Trinken des Wassers der nämlichen Quelle.

Ueber diese Heilungen im Allgemeinen, wie sie binnen zwei Monaten nach der Erscheinung statt hatten, schreibt der hochwürdigste Herr Herr Ludwig Roßat, Bischof von Gap, **) also: „Eine Person aus meinem Bisthum und mehrere Andere von andern Orten wurden plötzlich geheilt, als sie Wasser an der Quelle tranken, welche unter den Füßen der so schönen Frau hervorsprudelte."

---

*) Siehe Seite 41.

**) Brief dieses Herrn Bischofs an einen seiner Freunde, vom 9. Christmonat 1846.

Wir berichten nun treu mit den gleichen Worten diese verschiedene Heilungen, so wie sie in französischer Sprache mit großer Sorgfalt und Genauigkeit von sachkundigen Personen niedergeschrieben worden.

1) „Frau Franziska Laurent, *) Gemahlin des Hrn. Laurent, Becker zu Korps, war seit 16 Jahren an allen ihren Gliedern gelähmt, auch einer ihrer Schenkel war gebrochen, und vorher schon war sie sieben Jahre lang an das Schmerzenbett geheftet. Wenn sie auch das Bett verließ, so konnte sie nur an den Krücken sich höchst mühsam einherschleppen. Sie ließ sich Wasser von der Quelle bringen und bat ihre Angehörigen, eine Wallfahrt für sie auf den Berg der Erscheinung zu machen. Ungefähr fünfhundert Personen verreisten auf den Berg. In dem Augenblicke, als die Versammelten die Fürsprache der seligsten Jungfrau für die arme Kranke anflehten, ward Frau Laurent von einer plötzlichen Kraft durchdrungen, stand allein von ihrem Schmerzenlager auf und schritt mit Schnelligkeit in Gegenwart der tiefgerührten Nachbarn einher. Am 25. November und in Gegenwart aller Bewohner des Fleckens, die das Geschehene kaum glauben konnten, kniete sie an die Kommunionbank hin, um die hl. Kommunion zu empfangen. Aus Dankbarkeit für eine so große Wohlthat zogen drei Tage nachher, am 28. Novemb., neue Schaaren von

*) Bericht des Herrn Maury.

Wallfahrern, die zwei Kinder an der Spitze, in Prozession nach dem Berge hin, wobei sie die Litanie und Loblieder sangen, den Rosenkranz und den Kreuzweg beteten. Nach mehreren Stunden Weges, bei sehr bösem Wetter und bei schlechtem, hie und da mit großen Steinen übersäeten oder mit Schnee bedecktem Wege, kamen sie am Orte der Erscheinung an. Es waren ihrer zweitausend, sowohl von Korps, als von der Umgebung. Hier hingeworfen auf den Schnee, beteten sie Alle eifrigst miteinander."

„Nachdem Jeder seiner Andacht Genüge gethan, schickten sie sich an, den Berg zu verlassen, als eine von der Wassersucht befallene Frau herannahte, die von weitem hiehergekommen, um ihre Heilung zu erhalten.*) Kaum war sie angelangt, so begann sie eifrigst zu beten, und nachdem sie ein Glas Wasser von der Quelle getrunken, fühlte sie sich plötzlich geheilt. Hingerissen von Dankbarkeit, nahm sie von ihrem Halse ein großes goldenes Kreuz und hieng es an das hölzerne Kreuz, das man seither an diesem geheiligten Orte aufgepflanzt hatte und wo bald eine Kapelle erbaut werden wird. Man würde nicht im Stande seyn, die Freude aller gegenwärtigen Personen über dieses Ereigniß zu beschreiben. Alsobald wurden Loblieder zu Ehren Mariä

*) Diese Frau ist eine nahe Verwandte des Hrn. Obeau, welcher in der Stadt Lyon, Pfarrei La Croix Roußе, Straße du Mai, Nr. 23, wohnt.

angestimmt, dann machte man sich auf den Weg zur Heimkehr. Die Prozession kam zu Korps gegen Abend an; die zwei Kinder stets an der Spitze; unmittelbar nach ihnen folgte die geheilte Frau. Nachdem man beim Glockengeläute um den Flecken herumgegangen, begab man sich zur Kirche, von wo man ausgezogen war, und in welcher ein gemeinschaftliches Abendgebet diesen schönen und heiligen Tag beschloß."

2) „Ein zehnjähriges Kind von Ambel, *) welches zwei Jahre vorher in Folge der Kinderblattern blind geworden, erhielt das Gesicht am Orte der Erscheinung der seligsten Jungfrau und zwar zur Zeit, wo beinahe tausend Wallfahrer gegenwärtig waren. — Während sie Alle beteten, schrie das Kind plötzlich auf: „Wo sind wir, Mutter? Es sind viele Leute hier." — Seine Augen hatten sich so eben geöffnet."

3) „Eine Jungfrau aus der Gemeinde St. Michael *) war seit zwei Monaten von einer so heftigen Brustkrankheit befallen, daß die Aerzte sie für unheilbar und tödtlich erklärten. Sie aber, voll des Vertrauens auf die Fürbitte der mächtigen und gütigen Jungfrau, nahm ihre Zuflucht zum Wasser der wunderbaren Quelle von Salette. Kaum hatte sie davon getrunken, so fühlte sie sich merklich erleichtert, und als sie nach acht Tagen

---

*) Bericht des Herrn Maury.

vollkommen geheilt war, machte sie aus Dankbarkeit eine Wallfahrt auf den Berg von Salette."

4) „Zwei ausgezeichnet große Wunder," schreibt der hochw. Pfarrer von Korps, „haben sich so eben in Avignon zugetragen. *) Das eine geschah im Hause der Klosterfrauen zum heiligsten Herzen (Dames du sacré Cœur de Jésus) an einer kranken und seit vier Monaten bettlägerigen Nonne. Sie wurde plötzlich geheilt und zwar im Augenblicke der hl. Kommunion, am neunten Tage ihrer Andacht zu Unserer Lieben Frau von Salette, während welcher Andacht sie auch Wasser von der Quelle trank."

„Das andere Wunder ereignete sich im Hause der barmherzigen Schwestern vom hl. Joseph in der nämlichen Stadt. Es war nämlich eine der Schwestern seit neun Jahren krank, und am achten Tage ihrer neuntägigen Andacht im Ringen mit dem Tode begriffen. Nun las der hochwürdigste Herr von Prilly, Bischof von Chalons, **) in Frankreich, auf seiner Durchreise die heilige Messe in diesem Kloster. Die Kranke stand auf, stieg zur Kapelle hinab in Mitte ihrer Mitschwestern, welche, als sie diese Sterbende wie vom Tode auferweckt sahen, kaum ihren eigenen Augen zu glauben vermochten."

---

*) Bericht des Herrn Pfarrers von Korps in einem Briefe vom 27. April 1847.

**) Chalôns sur Marne, Hauptstadt des Departements der Marne.

„Diese beiden Thatsachen, deren Aechtheit ich Ihnen verbürgen kann, entheben mich der Mühe, Ihnen jene zu berichten, welche sich zu Korps zugetragen, und die nicht minder überraschen."

5) „In der ersten Woche nach der Erscheinung der seligsten Jungfrau begab sich ein kleines Mädchen, Melania Carnal, oder wie Andere schreiben, Melania Corman, mit vielen Pilgern, welche in Prozession den Berg Salette hinanstiegen, an den Ort der Erscheinung, um von seinem Augenübel geheilt zu werden, denn durch dieses Uebel war es sehr verunstaltet worden. *) Als es dort angekommen, wusch es die Augen mit dem Wasser der wunderbaren Quelle, und nach zwei Tagen war es geheilt. Dieses Mädchen und seine Heilung ist im ganzen Flecken Korps sehr bekannt."

6) Herr Milin, Pfarrer von Korps, ein in jeder Hinsicht empfehlungswerther Mann, hat uns **) folgende Thatsache erzählt:

Eine sehr fromme Frau seiner Pfarrei war in Folge einer außerordentlich großen Erschöpfung seit zwei Monaten an's Krankenbett geheftet und vermochte in dieser Zeit täglich nur etliche Tropfen Eselsmilch zu sich zu nehmen. Als aber das Ereigniß von Salette

---

*) Aus dem Berichte des Herrn Maury und jenem von Grenoble.

**) Bericht eines Pfarrers aus dem Bisthum Chambery, Königreich Sardinien.

bekannt geworden, machte sie eine neuntägige Andacht zu Unsrer Lieben Frau von Salette, trank täglich während dieser Neuvene etliche Tropfen Wasser von der Quelle, welche jetzt am Orte, wo, nach der Erzählung der kleinen Hirtenkinder, die schöne Frau ihre Füße hingesetzt, reichlich fließt, und wurde vollkommen geheilt.

7) Ueber die Zahl außerordentlicher Heilungen, welche fortwährend statt haben, drückt sich ein sehr schätzungswerther Geistlicher der Stadt Lyon also aus: *)

„Die Heilungen werden immer zahlreicher. Man kann sie nicht alle zählen, weil man sie im Oeffentlichen nicht kennt. Täglich erhält man Kunde von einer neuen Heilung. So erhielt ich gestern (23. Juli) die Nachricht, daß eine Ordensschwester aus der Gesellschaft vom heiligen Karolus zu Brignais, von einer harten Geschwulst, die sie im Magen hatte, durch Auflegung eines Bildnisses der Erscheinung Unsrer Lieben Frau von Salette, das ich an dieses Haus gesandt hatte, geheilt ward. Heute berichtet man mich über die Heilung einer Person, welche seit langer Zeit an einer Verrenkung des Rückgrates litt, die ihr durch einen über ihren Körper fahrenden Wagen verursacht worden war."

---

*) Auszug aus einem Briefe des hochw. Hrn. Nikod, Erzpriester und Pfarrer zu Lyon, vom 24. Juli 1847, an den Verfasser dieses Büchleins.

c.

Himmlische Strafgerichte über die Spötter der Wallfahrt nach dem Berge Salette. *)

1) „Ein Stallknecht von Pierre-Chatel führte ein sehr kräftiges Pferd zur Tränke. In diesem Augenblicke giengen Leute vorüber, welche nach dem Berge Salette pilgerten. Statt ihre Frömmigkeit zu bewundern und im Geiste sich ihnen anzuschließen, spottete er ihrer, auch spottete er über Unsere Liebe Frau von Salette. — Aber sieh, plötzlich stürzt sein Pferd todt unter ihm zusammen."

2) „Ein Einwohner von Korps wollte seiner Gattin nicht gestatten, nach dem heiligen Orte der Erscheinung zu pilgern, ungeachtet sie zur Abreise schon gerüstet war, und viele Gnaden für sich und ihre Familie dort erflehen wollte. Auch für die Besorgung der kleinen Familie war während ihrer Abwesenheit hinlängliche Anstalt getroffen, denn liebevolle Nachbarn hatten sich angeboten, inzwischen die Kinder zu hüten. Doch Alles umsonst; nicht nur verweigerte er ihr hartnäckig diese kleine Pilgerfahrt, sondern gab auch durch Wort und Zeichen zu erkennen, wie sehr er diese Andacht verachtete. — Allein am nämlichen Tage fiel eines seiner Kinder, das er am meisten liebte, in einen Kessel siedenden Wassers und starb zwei oder drei Tage nachher."

*) Aus dem Berichte des Herrn Maury.

d.

Ausprägung des Antlitzes Unsers Herrn Jesu Christi auf dem Innern des Steines, auf welchem die seligste Jungfrau erschien.

1) Am 1. Oktober 1846 führten die Herren Angeline und Bordenave, beide Offiziere des 15. Linien-Regimentes, ihre Rekruten von Grenoble nach der Stadt Toulon, und machten zu Korps Halt. Bald hörten sie Manches von der wunderbaren Begebenheit zu Salette und wünschten den kleinen Maximin hierüber befragen zu können. Nachdem sie aus seinem Munde den ganzen Hergang der Erscheinung vernommen, bat Hr. Angeline ihn um ein kleines Stück von jenem Steine, auf welchem die seligste Jungfrau erschien. Der Kleine gieng alsobald, ein solches zu suchen,*) und nachdem er ein Stück mit sich genommen, beeilte er sich, es zu den Herren Offizieren zu bringen, die sich in dem Kaffe-Haus des Herrn Magnan aufhielten. Als der Kleine dort anlangte, waren viele Menschen gegenwärtig; und etliche derselben gaben dem Herrn Angeline zu verstehen, wie erwünscht es ihnen

*) Es war dem Knaben sehr leicht, ein solches Stück schnell herbeizubringen; denn die kleinen Steine, welche sich beim Orte der Erscheinung befanden, wurden von den frommen Gläubigen sorgfältig gesammelt, und werden nun in Korps und Umgegend mit frommem Sinne aufbewahrt.

wäre, etliche kleine Theile dieses Steines besitzen zu können. Um ihren Wunsch zu befriedigen, oder auch, wie ein anderer Bericht lautet, um seinen Hohn auszulassen, zerbrach der Offizier den Stein. Aber wie groß war das Erstaunen Aller, als sie im Innern des Steines, vorzüglich auf einer Seite, deutlich das Angesicht Unsers Herrn Jesu Christi eingegraben sahen! — Mehrere Zuschauer vermochten nicht, ihre Thränen zurückzuhalten. Hr. Angeline, kurz vorher nur ein Neugieriger oder ein Spötter, wollte nun den kostbaren Stein behalten und sagte, er werde ihn nicht für eine große Summe Geldes hergeben. Durchdrungen voll Ehrfurcht für diesen Stein wie für eine kostbare Reliquie, kaufte er auf der Stelle schönes Seidenzeug, wickelte ihn darein und nahm ihn mit sich fort als einen Gegenstand der Verehrung. Zum Troste der Bewohner von Korps und zur Bekräftigung der Wahrheit dieses Ereignisses ließ er eine Zeichnung *) des Steines zurück, die man im Kaffehause der Isere bei Hrn. Magnan sehen kann. Sie ist nebstdem von ihm unterzeichnet so wie von dem Hrn. Bordenave.

Ueber die Aechtheit dieser Thatsache schreibt Sr. Hochw. Herr Veyron, Pfarrer von

---

*) Nach einem andern Berichte ließ der Offizier eine eigenhändige Bescheinigung dieser Thatsache zurück, welche von allen Offizieren seines Detaschements unterzeichnet ist.

Avenieres, an den hochw. Hrn. Erzpriester Nikod, Pfarrer zu Lyon, *) also:

„Die Geschichte von dem Angesichte Unsers Herrn, das auf dem von einem bei Korps vorbeireisenden Offizier entzwei gespaltenen Steine eingedruckt gesehen ward, ist wahr. Der Militär hat hierüber eine eigenhändige Bescheinigung gemacht und sie in dem Hause, in welchem sich dieses Wunder zu seiner Bekehrung zutrug, niedergelegt."

Auch der zu Grenoble gedruckte Bericht enthält diese Geschichte, und erwähnt mehrerer Umstände, welche in den andern Berichten nicht angeführt sind und die wegen ihrer Naivität und Natürlichkeit der ganzen Geschichte eine neue Frische und Lebendigkeit geben. Deßhalb wird dieser Bericht hier aufgenommen, er lautet also:

„Ungefähr ein Monat nach dem Ereignisse kam ein Detaschement zum Kriegsdienste ausgehobener Jünglinge in Korps an, und machte dort Halt, um dann unter Anführung der Herren An. **) und Bo. **), Offiziere des 15. zu Grenoble in Garnison stationirenden Linien-Regiments nach Toulon zu gehen. Am Abend begaben sich beide Offiziere in das dem Hrn. Magnan zugehörige Kaffehaus der Isere, wo man ihnen natürlich auch

*) Brief des Hrn. Pfarrers Veyron, 5. März 1847.

**) D. i. Angeline und Bordenave. Die Herausgeber des Berichtes glaubten damals, die Namen verschweigen zu müssen.

von dem Wunder, diesem Tagesgespräche aller Bewohner des Landes, redete. Einer dieser Militärs wünschte den kleinen Knaben zu sehen, zu welchem die seligste Jungfrau gesprochen habe. Man ließ also Maximin kommen. Der Offizier liebkosete ihn, nahm ihn auf seine Kniee und ließ ihn seine Geschichte erzählen. — Nachher war man begierig, ein Stück von jenem Steine zu haben, auf welchem die Mutter Gottes gesessen. Um ein solches Stück zu finden, mußte der Knabe nicht weit gehen; denn alle jene Steine, von welchen der Ort der Erscheinung umgeben war, wurden sorgfältig gesammelt. Nach kurzer Zeit brachte er ein solches Stück in einem weißen Tuche. Der Stein war merklich groß. „Seht da," rief er aus, „dies ist hinlänglich für alle hier Gegenwärtige;" bei diesen Worten legte er den Stein auf den Tisch hin. — „Ja, ja, dies genügt für uns Alle," riefen alle Gegenwärtigen; „brechet ihn entzwei, denn wir Alle wollen davon."

„Nun ergriff der junge Offizier den Stein, versetzte ihm mit einem Stück Eisen einen tüchtigen Schlag und brach ihn entzwei. Während diesem Vorgang befand sich Madame Magnan, die Wirthin, hinter dem Offiziere, um den Ausgang dieses Vorfalls zu erwarten, und seht, es kam ihr vor, als befände sich auf einem Stücke des Steines die Abbildung eines menschlichen Antlitzes. — Wahrhaftig, so ist es, rief der Offizier, und alsobald

gieng der Stein von Hand zu Hand, so daß Alle, die gegenwärtig waren, den Stein genau anschauten und einstimmig erklärten, das auf dem Steine erscheinende menschliche Antlitz sei die Abbildung des Antlitzes U. H. Jesu Christi. — Und wirklich war es in der That so; denn der lange Bart, die geschlossenen Augen, das wehmuthsvolle Antlitz und die auf dem Haupte befindliche blumenlose Krone ließen die Zuschauer nicht im geringsten zweifeln, es sei dies das Antlitz des leidenden Heilandes. Alle, welche Zeugen davon waren, geriethen in großes Staunen. Selbst ein Korporal, welcher während des ganzen Tages über die Erscheinung der seligsten Jungfrau gescherzt und gespottet hatte, war hievon so ergriffen, daß er das Kaffehaus verließ, auf öffentlicher Straße dieses Wunder bekannt machte und so diese Nachricht durch den ganzen Flecken verbreitete."

„Madame Magnon bat den jungen Offizier, ihr diesen Stein zu lassen. Er aber sagte zu ihr: „Entweder müssen Sie mir 10,000 Frk. oder die Epauletten eines Generals geben, sonst werden Sie ihn nicht erhalten; inzwischen will ich Ihnen eine Abzeichnung davon machen." Diese Abzeichnung wurde eingerahmt und nachher im Kaffehaus öffentlich aufgehängt. — Damit aber diese Zeichnung ein desto zuverläßigeres Denkmal der Wahrheit dieser Erscheinung sei, bat man den Offizier, auch seinen Namen unten hinzuschreiben. Anfangs machte er einigen Wider-

stand; allein bald ließ er sich herbei, und setzte seinen Namen darunter. Eben so schrieb der andere Offizier seinen Namen darunter; auf solche Weise haben zwei Offiziere in einem Schenkhause, mit ihrer Unterschrift, öffentlich die Wahrheit dieses außerordentlichen Ereignisses bescheiniget. — Ueberdies waren bei diesem Vorfalle mehr als dreißig Personen zugegen."

Die merkwürdigen Umstände, unter denen das Erscheinen des Antlitzes Unsers Herrn Jesu Christi auf diesem Steine statt hatte, entgiengen der Aufmerksamkeit der Bewohner von Korps nicht, sie sahen darin deutlich eine sonderbare Leitung der göttlichen Vorsehung, welche sich zur Bewährung irgend einer wichtigen Thatsache der tauglichsten Mittel bedient. Deßhalb machen sie noch jetzt den Gläubigen und Ungläubigen, welche nach Salette zum heiligen Orte hinaufsteigen, folgende treffliche Bemerkungen:

„Wäre das Erscheinen des Antlitzes Unsers Herrn Jesu Christi von einer in Jahren vorgerückten Person bezeugt worden, so würde man sagen: „Es kann leicht ein Betrug dahinter stecken." Würde es nur von einer oder mehreren kenntnißvollen Personen bezeugt werden, so könnte man sagen: „Diese Leute sind hinlänglich geschickt, um eine derartige Geschichte zu erdichten." Wären die Zeugen sehr fromme, so könnte man einwenden: „Diese andächtigen Menschen wollten nur ihre Heiligen loben." Hätte diese Er-

scheinung sich blos vor Kindern von acht Jahren zugetragen, so wäre schnell die Bemerkung da: „Wie, so kleine Kinder haben ja nicht Verstand genug, um von einem solchen Ereignisse zeugen zu können.“ Würde endlich nur ein einziger Zeuge da seyn, so könnte man sagen: „Es war ihm etwas Leichtes, eine Erscheinung zu ersinnen; denn Niemand kann ihm widersprechen.“ — Da nun aber die Zeugen ganz anderer Art sind, wer kann ihnen den Glauben versagen? — Wahrhaft, wenn Gott das erste Wunder des persönlichen Erscheinens der seligsten Jungfrau zu Salette durch ein zweites Wunder bestätigen wollte, er hätte keinen tauglichern Ort und keine unverdächtigern Zeugen auswählen können. Der Ort des Erscheinens des Antlitzes Unsers Herrn Jesu Christi ist kein frommer, sondern ein ganz weltlicher, ein öffentliches Speisezimmer, ein Kaffehaus; und der Zeugen gab es viele, Zeugen verschiedener Stände und Farbe, unverwerfliche Zeugen, wie die Herren Offiziere, die man in dergleichen Dingen gewiß nicht der Frömmelei beschuldigen kann. Zudem hatte die Erscheinung auf einem Steine statt, welchen der kleine Maximin, dieser Zeuge des ersten Wunders auf dem Berge zu Salette, herbeigeholt und den Offizieren, so wie allen gegenwärtigen Personen zur Vertheilung auf den Tisch hingelegt hatte.

2.
Außerordentliche Veränderungen in der geistigen Natur.

---

a.
Veränderungen in den zwei Kindern in Bezug auf ihren Verstand, Herz und Standhaftigkeit in Befolgung des himmlischen Auftrages.

Vor dieser Erscheinung waren die zwei Kinder, Maximin und Melania, welche von armen Eltern geboren sind, außerordentlich beschränkten Verstandes. Sie konnten weder lesen noch schreiben; dazu waren sie von so großer Einfalt, daß sie nicht im geringsten aus Allem dem, was sie gesehen und gehört hatten, zu muthmaßen im Stande waren, die Frau, welche ihnen erschienen, sei die seligste Jungfrau gewesen. Nur so viel glaubsen sie, es müsse diese Frau eine Heilige seyn. — Und doch, wie leicht war es, zu urtheilen, die erscheinende Heilige müsse die seligste Jungfrau gewesen seyn! Sie sprach ja von ihrem Sohne, dessen heil. Name gelästert werde; von ihrem Sohne, der den Sonntag zur Heiligung und die übrigen sechs Tage zur Arbeit eingesetzt habe; von ihrem Sohne, der die sündigen Menschen mit Hunger, Krankheit und Tod schlage, die Bekehrten aber mit reichlichem Segen erfüllen wolle. Sie nannte das christliche Volk ihr Volk, für welches

sie beständig bete. Und dennoch kam es ihnen nicht in Sinn, in dieser so schönen, mit einer königlichen Krone gezierten Frau die liebevollste Himmelskönigin, die Mutter des Sohnes Gottes und die getreuste Fürsprecherin des ganzen christlichen Volkes zu erkennen. — Jetzt aber ist ihr Verstand erweitert und sie sind mit einer bewunderungswürdigen Leichtigkeit begabt, Alles zu verstehen. War ihr Sinn vorher für wahre Gottesfurcht kurz beieinander, so besitzen sie nun eine entzückende Frömmigkeit; vorzüglich leuchtet in der kleinen Melania ein himmlischer Ausdruck hervor.

Auch wurden sie hart geprüft, denn sowohl die weltliche als geistliche Obrigkeit von Korps und mehrere andere Personen *) hatten

*) Der zu Grenoble gedruckte Bericht enthält über das Benehmen der Kinder noch folgende merkwürdige Einzelnheiten. „Polizeidiener suchten die Kinder durch Androhung von Kerker einzuschüchtern, doch vergebens. Ein Priester, M. C., Vorsteher des kleinen Seminars von Grenoble, (ein Haus, worin die Knaben von Jugend an unter Aufsicht der Geistlichen zum priesterlichen Stande herangebildet werden) und drei andere Priester, welche ihn begleiteten, bemühten sich auf alle mögliche Weise, sie durch List zum Geständnisse des Geheimnisses zu bringen. Doch es glückte auch ihnen nicht. Der Eine der Priester stellte sich, als wüßte er das ganze Geheimniß, um es ihnen so zu entlocken, aber sein Bemühen mißlang. Alles, was man zu vernehmen im Stande war, geht blos dahin, daß das der kleinen Melania anvertraute Geheimniß sie allein betreffe. Der kleine Maximin, bis dahin so beschränkten Verstandes, daß man ihn nicht zur ersten heil. Kommunion zulassen konnte, antwortete auf alle

alle möglichen Mittel angewandt, vorerst um sie dahin zu bringen, daß sie über das, was sie gesehen und gehört, genaues Stillschweigen beobachten, dann, daß sie wenigstens einen Theil von demjenigen, was die seligste Jungfrau jedem insbesondere gesagt, offenbaren möchten; doch umsonst. Bitten, Versprechungen, Drohungen, nichts vermochte etwas weder bei dem einen noch bei dem andern. Ihre Erzählung hat sich in nichts geändert, mochte man sie miteinander oder jedes insbesondere gefragt haben. Was die seligste Jungfrau ihnen zu veröffentlichen aufgetragen

---

Fragen mit einer Bestimmtheit, Zurückhaltung und Festigkeit, welche über sein Alter und Stand gehen. Als zum Beispiel Jemand ihm einwendete, er müsse doch wenigstens, was die seligste Jungfrau ihm gesagt habe, seinem Beichtvater offenbaren, erwiederte er: „Mein Geheimniß ist keine Sünde, und die Frau hat uns verboten, es zu offenbaren.“ Ein andermal antwortete er dem Hrn. Marquis von M., der sich stellte, als wenn er über ihn sehr entrüstet wäre: „Man wird dies Alles am jüngsten Gerichte vernehmen, aber jetzt kann ich es Ihnen nicht sagen.“ Bei einem andern Anlaß fragte ihn ein Priester von C. . . . in Gegenwart anderer Priester und mehr denn vierzig Weltleuten: „Würdest du dich sehr freuen, wenn du die seligste Jungfrau wieder sehen könntest.“ — „Ja, ja, Herr,“ erwiederte der Kleine. — „Und was würdest du ihr dann sagen?“ „Ich würde sie bitten, mir zu sagen, was man thun müßte, um die Welt zu bekehren.“ — Die Herausgeber dieses Berichtes fügen hinzu, obengenannter Priester M. C. habe sie versichert, daß mehrere Priester und mehr als vierzig weltliche Personen gegenwärtig waren, als man den Kindern diese verschiedenen Fragen machte.

und wiederholt aufgetragen, veröffentlichen sie stets bei Tag und bei Nacht, vor Personen geistlichen und weltlichen Standes. Keine Rücksicht hält sie zurück, sie scheinen kühn mit den hl. Aposteln Petrus und Johannes sagen zu wollen: „Man muß der Stimme des Himmels mehr gehorchen als den Menschen." Und wiederum: „Wir können nicht verschweigen, was wir gesehen und gehört haben." *) — Was ist den Kindern mehr eigen, als das ihnen Anvertraute zu offenbaren? Hier aber sind zwei Kinder, die durch tausend Aufforderungen verschiedener Art bestürmt, das gebotene Stillschweigen nicht nur nicht verletzen, sondern mit bewunderungswürdiger Standhaftigkeit alle Anträge von Belohnungen zurückweisen und sich über jede Furcht erhaben zeigen. Wer hat diese zwei Kinder, die noch so wenig mit Personen geistlichen und weltlichen Standes gesprochen, so plötzlich umgeändert? Wer hat ihre Zunge gebunden, wenn man sie wider ihr Gewissen zu reden verpflichten will? Wer hat sie gelehrt, Drohungen männlich zu verachten? Wer hat ihre Zunge gelöst, wenn sie von Personen jedes Standes und Alters ersucht werden, die Geschichte einer Erscheinung zu erzählen, wovon die Geschichte der christlichen Kirche schwerlich eine ähnliche aufzuweisen hat? Derjenige hat dies Wunder zur Ehre seiner gebenedeiten Mutter gethan, dessen Lob

*) Apostelgesch. 4, 19. 20.

auch die Kinder und Unmündigen bei seinem feierlichen Einzuge in Jerusalem verkündigten, da sie gegenüber den aufgeklärten und verkehrten Pharisäern laut schrieen und sprachen: „Hosanna dem Sohne Davids!" (Matth. 21, 15.)

b.

Sittliche Umwandlung der Pfarrei Korps und der umliegenden Pfarreien.

Die aufrichtige und gänzliche Bekehrung eines Menschen ist das größte Wunder der Gnade Gottes. Größer und herrlicher offenbart sich die Gnade Gottes, wenn binnen kurzer Zeit nicht bloß zehn und zwanzig Menschen, sondern ganze Pfarreien so umgewandelt, gebessert und bekehrt werden, daß man sie nicht mehr kennt. In einem noch höhern Grade zeigt sich die Liebe Gottes, wenn eine oder mehrere Pfarreien nicht durch die kraftvolle Predigt des rechtmäßigen Seelsorgers, oder durch lange fortgesetzte Belehrungen eifriger Missionäre, sondern auf einmal den bösen Gewohnheiten entsagen und ein wahrhaft christliches Leben führen. Dieses große Wunder der Erbarmungen Gottes ist durch das Erscheinen der seligsten Jungfrau auf dem Berge Salette, durch die vielen Heilungen, durch die ernsten Worte der Prophezeiung und ganz gewiß vorzüglich durch die Fürsprache der hochbegnadigten Gottesmutter in der Pfarrei

Korps und in den umliegenden Pfarreien bewirkt worden. — Hier folgen die ächten Berichte mehrerer Augen- und Ohrenzeugen.

„Zu Korps und in allen umliegenden Gegenden," berichtet Herr Maury, „waren die Grundsätze der Religion sehr geschwächt und die Ausübung der Pflichten eines Christen durchgängig ab Handen gekommen. Seit dieser Erscheinung aber hat in allen diesen Gegenden sich gleichsam plötzlich ein allgemeiner Umschwung zum Guten geoffenbart. Man hört dort nun weder Fluchen, noch Schwören und Lästern, und der Sonntag wird dort auf die erbaulichste Weise geheiligt."

„Ich bin," so schreibt der Herr Pfarrer von Korps, *) „von Briefen aus ganz Frankreich überfluthet. Schon mehr denn 3000 Personen haben die Kinder an Ort und Stelle befragt und sind von der Wahrheit ihrer Erzählung überzeugt worden. — Die Männer nahmen großen Antheil an diesem Ereignisse; selbst die Ungläubigsten stiegen hinauf zum Orte der Erscheinung und beteten dort mit Eifer."

„Seit dieser Erscheinung zeigte sich in meiner Pfarrei eine außerordentliche Erneuerung der Andacht zur seligsten Jungfrau. Auch haben seit jener Zeit alle Bewohner von Korps aufgehört, am Sonntage zu arbeiten." . . . .

---

*) Auszug aus seinem Briefe vom Christmonat 1846.

Hr. Chabrand, Generalvikar des hochw. Bischofs von Gap, berichtet in einem Briefe*) die Geschichte der Erscheinung und deren heilsame Wirkungen auf folgende Weise: „So eben hat sich bei uns ein großes Ereigniß zugetragen. Die seligste Jungfrau ist zwei kleinen Hirten erschienen. Das Mädchen zählt vierzehn Jahre und der Knabe zwölf. Der Pfarrer des Orts hat die Kinder vielmal verhört, bald beide miteinander, bald einzeln, und ist nun von der Wahrheit der Thatsache gänzlich überzeugt, ja er betrachtet sie als unanstreitbar. Hier folgen dem Hauptinhalte nach die Worte, welche die seligste Jungfrau zu den zwei Hirten gesprochen:" „Ich vermag nicht mehr den Arm meines Sohnes, welcher über die Menschen sich entlasten will, zurückzuhalten. Wie sollte er nicht erzürnt seyn? Man heiligt die Sonntage nicht mehr; man übertritt überall die Tage des Fastens und des Enthaltens, man betet nicht mehr, und auf den öffentlichen Straßen hört man nichts als Gotteslästerungen."

„Die Kinder fügen hinzu, Maria habe ihnen gesagt, daß, wenn man den Zorn Gottes nicht besänftigen wolle, die Erdäpfel überall verderben und der Hunger eintreten werde."

„Diese Kinder haben so viele Aufrichtigkeit und so viel natürliches Wesen in ihrer Erzählung, daß man sich nicht enthalten kann, ihr Glauben beizumessen. Dieses Ereigniß

*) Brief vom 19. Wintermonat 1846.

hat zu Korps und in den umliegenden Pfarreien nach dem Zeugnisse des Pfarrers von Korps größere Wirkungen hervorgebracht als eine Mission."

c.

Sittliche Umwandlung der Gläubigen des Bisthums Gap. *)

Das Zeugniß eines Bischofs über die außerordentlichen Wirkungen eines Ereignisses in den Herzen seiner Gläubigen ist gewiß ein sehr zuverläßiges und kräftiges Zeugniß. Wie kräftig das Ereigniß zu Salette auf die Gläubigen des Bisthums Gap eingewirkt habe, kann man aus folgenden Bruchstücken zweier Briefe entnehmen, welche ihr hochw. Bischof, Ludwig Roßat, an einen seiner Freunde gerichtet hat. **)

„Sie sind nicht der Einzige, welcher mich um genaue Nachrichten über das Ereigniß von Salette ersuchte. Ich habe von allen Seiten Briefe zu Tausenden erhalten." —

„Die Zurückhaltung des hochwürdigsten Hrn. Bischofs von Grenoble muß auch mir

*) Gap ist die Hauptstadt des Departements der Obern Alpen. Dieses Departement liegt an der Grenze des Departements der Isere, daher die Verbreitung der Geschichte der außerordentlichen Erscheinung in diesem Departement.

**) Auszug zweier Briefe des Herrn Bischofs von Gap, vom Hornung 1847, an Herrn Nikod, Erzpriester und Pfarrer in der Stadt Lyon.

selbst eine sehr strenge auferlegen. Er untersucht weise, klug, damit gegenüber einer so großen Menge von Beweisen die Thatsache der Erscheinung von den Ungläubigen nicht angegriffen werden kann. Was mich betrifft, der ich auch Untersuchungen angestellt habe, so dünkt mich diese Thatsache unanstreitbar, und zwar unanstreitbar zuerst in sich selbst, dann in den Wundern, welche sie täglich bekräftigen." —

„Die Wirkung, welche dieses Ereigniß auf die Masse des Volkes hervorgebracht, ist wunderbar. Mein ganzes Bisthum erhebt sich in diesem Augenblick wie ein Mann, um zu Gott zurückzukehren. Das Schwören, das Arbeiten am Sonntage haben gänzlich aufgehört. Alle meine Priester, zu Missionären umgebildet, genügen dennoch nicht. In vielen, selbst bedeutenden Orten würde der Teufel, wollte er Aehren nachlesen, kaum ein Strohhälmchen finden, um das ewige Höllenfeuer zu unterhalten. O wie gütig ist Gott, wie groß ist er, aber vorzüglich wie barmherzig ist er!"

d.

Zahlreiche, andauernde, höchst erbauliche, bis zu 2000 Menschen anwachsende Pilgerfahrten nach dem Orte der Erscheinung.

Es ist für große Denker, welche die Geheimnisse der christkatholischen Religion und die Macht des heiligen Glaubens nicht kennen, ein unauflösbares Räthsel, wie

es kommen konnte, daß binnen kurzer Zeit ein auf hohen Gebirgen gelegenes kleines Thal, das nur wenigen Gemeinden und kaum dem Namen nach bekannt war, auf einmal von Schaaren der Gläubigen aus weit entfernten Orten, von Gelehrten und Ungelehrten, von Menschen jedes Standes, Alters und Geschlechtes, betend und singend, beherzigend und prüfend, besucht wird. — Noch weit schwerer zu begreifen ist es, wie in Frankreich so viele Männer, welche theils durch eine verkehrte wissenschaftliche Bildung, theils durch die Macht böser Beispiele kühn die wichtigsten Pflichten der christlichen Religion vernachläßigten und die Gesetze der hl. Kirche unter die Füße traten, daher so wenig religiösen Sinn für Wallfahrten und insbesondere eine große Gleichgültigkeit für außerordentliche religiöse Ereignisse bewiesen, plötzlich so großen Antheil an der auf dem Berge von Salette statt gehabten Erscheinung der seligsten Jungfrau nehmen und fortwährend nehmen; wie große Ungläubige zum heiligen Orte hinaufsteigen, dort seit Jahren zum erstenmal eifrig beten, und als Apostel der Wahrheit und Größe der himmlischen Erscheinung zu den Ihrigen heimkehren.

Was aber die Vernunft und der Unglaube nicht zu fassen und zu erklären vermögen, wird von den gläubigen Seelen, welche die unendlichen Erbarmungen Gottes und seine Alles leitende Weisheit kennen, leicht aufgefaßt und dankbar geglaubt. In den Händen

Gottes ist eine außerordentliche Erscheinung, die Erscheinung eines Engels als seines Abgeordneten an die Menschen, oder die Erscheinung irgend eines im Himmel verklärten Heiligen, ein kräftiges Mittel, viele Pfarreien, ganze Provinzen von ihrem Sündenschlafe aufzuwecken und ihre Rückkehr zu ihm plötzlich zu bewerkstelligen. Insbesondere gefiel es Gott, in unsern Tagen seine Erbarmungen den Gläubigen durch erneuertes Vertrauen zur seligsten Jungfrau zuzuwenden, ihre Blicke auf Maria, die Zuflucht der Sünder, die Mutter des Lebens und jedes Trostes, mehr denn je hinzurichten. Zur Belebung dieses Vertrauens dienen ganz gewiß außerordentliche Ereignisse, z. B. persönliche Erscheinungen der seligsten Jungfrau, und dann mehrere außerordentliche, an dem Orte der Erscheinung erfolgte Heilungen. Wie bald solche durch himmlische Erscheinungen und Wunder ausgezeichnete Orte von den Gläubigen zahlreich besucht werden, zeigt die Geschichte.

Es ist allgemein anerkannt und durch Zeugnisse vieler Jahrhunderte bestätigt, daß große und fromme Wallfahrtszüge nach den durch himmlische Erscheinungen verherrlichten Orten den heilsamsten Einfluß sowohl auf die Wallfahrer selbst als auf die Zuschauer ausüben. Wenn also der Herr Himmels und der Erde in irgend einem Lande einen Ort durch himmlische Erscheinungen und Wunder verherrlicht, und sein Volk in Masse dorthin ruft, so kann man sicher behaupten, der Herr

habe sein Volk in seiner großen Erbarmung heimgesucht, ihm die heilige Stätte als eine reichliche Quelle großer Gnaden angewiesen, um es schneller dem Verderben der Sünde, den göttlichen Strafgerichten zu entreißen und zu ihm zurückzurufen, auf daß es hienieden mit ihm ausgesöhnt und einstens in ihm ewig beseligt werde.

Einen solchen heiligen Wallfahrtsort hat der Herr auf dem Berge von Salette an der seit Jahrtausenden nicht geachteten Stelle, wo die Erscheinung der seligsten Jungfrau statt hatte, vorerst für die umliegenden Pfarreien und die benachbarten Departemente, dann für tausend andere Gläubige errichtet. Nach dem Zeugnisse mehrerer Berichte, die schon oben angeführt wurden, drängten sich die Gläubigen bald einzeln, bald in zahlreichen Schaaren, bald in Massen von 2000 Personen an den heiligen Ort hin, ihn zu ehren, weil die Himmelskönigin ihn durch ihre Gegenwart und durch Worte voll der zartesten Liebe zu ihrem Volke beehret hat, um an dem nämlichen Orte zu beten, wo sie für ihr Volk getrauert, geseufzt und geweint hat.

Das Thal von Bessair, so meldet der Bericht von Grenoble, wurde ein berühmter Wallfahrtsort. Sehr oft, vorzüglich an den Samstagen, bilden sich zu Korps von sich selbst zahlreiche Prozessionen und begeben sich an den Ort der Erscheinung singend und betend. Das Ereigniß wird überall mit einem religiösen Ernste erzählt, und zwei Kommissionen haben hierüber an den hochwürdigen

Herrn Bischof von Grenoble große Denkschriften gesandt.

Diese frommen Wallfahrtszüge nahmen nicht ab, sondern wurden mitten im Winter fortgesetzt, denn welches Element vermag ein vom Gebetseifer ergriffenes Gemüth in seinen Liebesgluthen zurückzuhalten?

Ueber diese andauernden Pilgerfahrten sei hier ein unverdächtiges Zeugniß, das Zeugniß eines Augenzeugen, der zugleich Maire, d. i., erster Vorsteher der Gemeinde von Salette ist. Im Anfange des Christmonats 1846 schreibt er also:

„Der Zudrang der Wallfahrter ist stets bedeutend; man kommt von entfernten Gegenden her, und die Zahl der Wallfahrter beläuft sich oft auf zweitausend, welche die hohen Gebirge auch bei sehr schlimmem Wege hinansteigen. Zu bemerken ist überdies, daß im Winter, welcher in diesen den hohen Alpen nahen Gegenden sieben bis acht Monate andauert, die Wege stets mit mehreren Fuß hohem Schnee bedeckt sind."

Wie schwierig der Weg zu dem Orte der Erscheinung ist, geht aus folgender Beschreibung hervor, welche Hr. Maury von Metz hievon entworfen hat. „Den 23. März 1847," so schreibt er, „war der Ort der Erscheinung (ein Alpengebirg) und die ganze Umgebung mit Schnee bedeckt. Bei der Quelle selbst lag derselbe acht bis neun Fuß hoch, und um zu derselben zu gelangen, hatte man durch die Schneemasse einen zwölf Fuß langen unterirdischen Gang gegraben. Auch der Hügel,

wo die allerseligste Jungfrau erschien, war durchgehends mit 3 Fuß hohem Schnee bedeckt. Auf der Höhe desselben, wo die Großmuth der Gläubigen eine Kapelle aufzurichten verspricht, ist ein großer astloser Baum aufgepflanzt, auf dessen Höhe sich ein kleines Kruzifix befindet. Ungefähr zwei Drittheil in der Höhe ist eine eiserne Stange angebracht, woran eine eiserne Laterne hängt. Unter diesem Baume sind zwei hölzerne Kreuze aufgerichtet, wovon das kleinere von Maximin Gireau aufgerichtet worden. Auch Melania Matthieu hat ein Kreuz aufgepflanzt, aber auf der rechten Seite der fließenden Quelle."

Wer alle diese außerordentlichen Thatsachen, die nicht angestritten werden können, ernst erwägt, kann nicht umhin, den Finger Gottes darin zu erkennen. Und wer angefragt wird, was für Absichten der Allweise durch dieses Ereigniß erfüllen wolle, wird ohne weiters in die Antwort einstimmen: „Der Herr will über das Königreich Frankreich erbarmungsvolle Absichten erfüllen. Er will die Ungläubigen und so viele glaubensschwach gewordene Katholiken dieses Königreiches durch ein außerordentliches Zeichen, durch das gnadenvolle Herabsteigen der Königin der Propheten, auf die Hauptursachen des öffentlichen Elendes, auf die Sünden, aufmerksam machen, sie zur schnellen Rückkehr zu ihm auffordern und ihnen klar die Bedingungen vorhalten, unter welchen allein er seine strafende Hand zurückziehen und wiederum seine väterliche Huld zuwenden

will. — Andere Völker, von gleichen Drangsalen geschlagen, können darin deutlich wahrnehmen, daß auch bei ihnen die vielen und frech begangenen Sünden diese Drangsale hervorgerufen und daß zu ihrer Abwendung kein anderes Mittel offen stehe, als aufrichtige und schnelle Abwendung vom Bösen und aufrichtige Zurückkehr zu Gott. Diese öffentlichen Drangsale sind Strafen des liebenden Vaters.

„Wen der Herr lieb hat, den züchtiget er." (Hebr. 12, 6.)

„Der Herr züchtiget uns nicht, um uns zu verderben, sondern um uns zu bessern; und scheint uns die Züchtigung hart, so will er uns hiedurch auch auf die Pfade der Buße und der Heiligkeit zurückführen." (Hl. Hieronymus.)

Wenn einzelne Personen oder einzelne Völker aufrichtig sich mit Gott ausgesöhnt und ihm neue Treue angelobt haben, dann gelten ihnen die trostreichen Worte des heil. Liebesjüngers Jesu: „Geliebteste, wenn unser Herz uns nicht bestraft, so haben wir Zutrauen zu Gott und werden, was wir bitten, erlangen, weil wir seine Gebote halten und thun, was ihm wohlgefällig ist." (I. Joh. 3, 21—24.)

Anhang.

Es folgen hier noch Briefe, welche mehreres von dem, was berichtet worden, theils bestätigen, theils umständlicher darstellen.

1.

Auszug aus einem Briefe des hochw. Hrn. Hrn. Ludwig Roßat, Bischof von Gap, in Frankreich, den 9. Christm. 1846.

„Sie werden vernommen haben, wie die seligste Jungfrau zweien Hirten zu Korps, an den Grenzen meines Bisthums, erschienen sei. Sie hat ihnen große Trübsale, einen großen Hunger vorausgesagt, wenn die Menschen nicht aufhören, den Namen des Herrn zu lästern und am Sonntage zu arbeiten. „Der Arm meines Sohnes, fügte sie hinzu, ruht schwer über Frankreich; ich vermag nicht mehr, ihn aufzurichten, saget dies meinem Volke."

„Diese Erscheinung ist durch starke Zeugnisse bekräftigt, sie hat große Wirkungen hervorgebracht, denn am Sonntag ruht nun die Arbeit und Alles drängt sich, die Kirche zu besuchen. Man begiebt sich schaarenweise in Prozession an den Ort der Erscheinung. Eine Person aus meinem Bisthum und mehrere Andere von andern Orten wurden plötzlich geheilt, als sie Wasser von der Quelle tran-

ken, welche unter den Füßen der so schönen Frau hervorsprudelte. Ein Offizier, der dort vorbeireis'te, wollte auch diesen Ort sehen. Er zerbrach ein Stück jenes Steines, auf welchem die seligste Jungfrau gesessen, als sie zu den Hirten sprach. Viele Personen waren damals gegenwärtig und Alle vermochten sich vor Verwunderung kaum zu fassen, als sie sahen, wie das Bild des mit Dornen gekrönten Heilandes auf dem Steine eingedrückt war."

„Der hochw. Hr. Bischof von Grenoble veranstaltet Untersuchungen, die er, wie ich denke, später veröffentlichen wird. Auch habe ich den Pfarrer der zwei kleinen Hirten über dieses Ereigniß sprechen gehört; was er davon sagt, ist wahrhaft bewunderungswürdig."

2.

Schreiben einer Schulschwester von der göttlichen Vorsehung *) zu Korps an die General-Oberin des Ordens zu Grenoble.

„Wohlehrwürdige Mutter!

„Man hat über die Erscheinung der seligsten Jungfrau auf dem Berge von Salette abgeschmackte Dinge gesagt. Ich weiß nicht, was

*) Der Orden der Schulschwestern oder besser der Schwestern von der göttlichen Vorsehung, vom heil. Vinzenz von Paul gestiftet, ist in ganz Frankreich und in der Schweiz verbreitet. Er hat der Menschheit unermessene Dienste erwiesen.

Sie hievon vernommen haben, allein ich will mich bestreben, Ihren frommen Wunsch zu befriedigen, indem ich Sie mit den neuen Wundern bekannt mache, welche die Wahrheit der Erscheinung beweisen. Es giebt zwar etliche Personen, welche die Thatsache läugnen, allein sie gehören nicht zu den Bewohnern von Korps, denn so eben sind sie Zeugen eines Ereignisses gewesen, wovon ich nun sprechen will."

„Am 14. November machte der Vorsteher der Bruderschaft der Büßenden seinen Mitgliedern den Vorschlag, sich etwa in einer Anzahl von zehn Männern auf dem Berge zu versammeln, um miteinander zu dem Orte, wo die seligste Jungfrau verschwand, zu wallfahrten und dort die Tagzeiten zu singen. Der Vorschlag wurde so gut aufgenommen, daß am 17. November, welcher zur Abreise bestimmt war, sich achthundert Männer eingefunden hatten."

„Einer der Büßenden hatte eine kranke Frau, welche seit dreiundzwanzig Jahren an beiden Armen und Schenkeln so gelähmt und an den Nieren so angegriffen war, daß sie nur mit Krücken einhergieng, und sich weder auf ihrem Bette noch auf ihrem Stuhle, wenn man sie aufhob, allein zu bewegen vermochte. Der Büßende sagte zu ihr beim Abschiede: „Verrichte dein Gebet gut, vereinige es mit dem Unsrigen, wir wollen für dich beten." — Sie verrichtete alle Gebete, welche sie kannte, so gut sie vermochte, so sagte sie

es mir, und ungefähr in dem Augenblicke, in welchem die Büßenden ihre Tagzeiten auf dem Berge sangen, fühlte sie in allen ihren Gliedern ein Stechen, und schrie auf: „Ach! könnte ich doch am Tage der heiligen Katharina zur heiligen Messe gehen und mit allen frommen Jungfrauen, die an diesem Tage kommuniziren, die heilige Kommunion empfangen!"

„Wirklich am Abend des Tages, an welchem die Büßenden zahlreich vom Berge herabkamen und ganz entzückt Loblieder zu Ehren Mariä sangen, kam die kranke Frau ihnen entgegen, schloß sich der Prozession an, welche sich um das Dorf herum bis zur Kirche bewegte, um darin den schönen Tag durch ein gemeinschaftliches Gebet zu beschließen. Sie kam ihrem Manne entgegen, ohne Krücken, nur mit einem kleinen Stocke, um sich festzuhalten. Urtheilen Sie, wie Alles sich freute. Die Stiefschwester kam acht Uhr Abends, uns diese Nachricht zu hinterbringen. Tags darauf besuchten wir die Kranke. Gerade so, wie sie es gewünscht, konnte sie am Feste der heil. Katharina die heilige Kommunion empfangen, und zwar ohne Krücke, ohne Stock. Alle Anwesenden waren beim Anblicke eines solchen Wunders von Freude und Furcht ergriffen. Was mich betrifft, so versichere ich Sie, ich zitterte, als ich sie bei mir vorbeigehen sah, um die heil. Kommunion zu empfangen."

„Dies trug sich am 25. November zu, am gleichen Tage, an welchem zu Korps ein

Missionär von Lyon *) anlangte, welchen der hochwürdigste Herr Erzbischof **) dieser Stadt dorthin abgesendet, um die Kinder, welche die seligste Jungfrau gesehen, zu befragen, und um sich von Allem sehr genau zu vergewissern. Man führte den Missionär auch zu uns, um den kleinen Knaben zu sehen, der seit etlichen Tagen in der Schule ist, und man ließ auch alsobald das kleine Mädchen aufsuchen, das zu Salette im Dienste war. Der Missionär machte Abbildungen ihres Gesichtes, befragte sie, und bestieg am andern Tage, den 26. November, mit den zwei Kindern und in Begleitung von 300 Personen den Berg, und am Abend stieg er wieder mit der ganzen Schaar, welche Loblieder anstimmte, herab. Die Kirche war gedrängt voll, und der Missionär hielt eine Rede, über welche Alle hoch erfreut waren. Am 27. blieb er noch zurück, um die geheilte Person zu befragen, verreis'te dann am Abend, ganz überzeugt von der Wahrheit des Ereignisses."

„Aus Dankbarkeit für eine so ausgezeichnete Huld der seligsten Jungfrau faßten die Bauern von Korps und alle Bewohner den Entschluß, ihr zu Salette feierlichst zu danken, und bestimmten den Wallfahrtsgang auf den 28. November, an welchem es schneite und sehr kalt war. Acht Uhr Morgens zog

*) Lyon, Hauptstadt des Departements der Rhone und zweite Hauptstadt von Frankreich.

**) Erzbischof von Lyon ist Se. Eminenz der Herr Kardinal Ludwig Jakob Moriz von Bonald.

man in Prozession aus, an der Spitze die zwei Kinder, welche eine Kerze in der Hand hielten. Man gieng in großer Ordnung, ungeachtet sich dabei weder der Hr. Pfarrer, noch der Vikar befand; man sang die Litanei, mehrere Lieder, und man betete den Kreuzweg und den Rosenkranz."

„Es bedarf wohl vier Stunden, um nach Salette auf einem von Abgründen umgebenen Wege zu gelangen. Aber wie schön wär es, meine liebe Mutter, dieses Volk zu sehen, betend und die Barmherzigkeit des Herrn anrufend! Als man auf dem Berge angekommen, waren ungefähr 2200 Personen beieinander. Nun sangen die Büßenden ihre Tagzeiten und jeder betete knieend auf dem Schnee. Hernach nahm man ein ländliches Mittagsmahl ein. Alle waren vergnügt. Im Augenblicke der Abreise kniete eine wassersüchtige Frau, welche für ihre Heilung sehr weit her gekommen, am Fuße des hölzernen und von den zwei Kindern aufgepflanzten Kreuzes nieder und betete mit großem Eifer. Man gab ihr ein großes Glas Wasser von Salette zu trinken; plötzlich fühlte sie sich erleichtert, und sagte in ihrer Bauernsprache, sie wisse nicht, was sie der lieben Mutter geben solle, um ihr würdig zu danken. Alsobald nahm sie ein großes goldenes Kreuz von ihrem Halse herab und hieng es an das hölzerne Kreuz, zu dessen Füßen sie die Gesundheit wieder erhalten hatte. Als die Prozession beim Eingang des Fleckens Korps angekom-

men, stellte sich die von der Wassersucht geheilte Frau an die Spitze der Prozession; hinter ihr kamen die zwei Kinder, und so machte man den Umgang um den ganzen Flecken beim Geläute der Glocken. Hernach begab man sich in die Kirche, wo Danklieder angestimmt wurden."

„Sehen Sie, meine liebe Mutter, dies ist's, dessen ich Zeuge gewesen von Anfang bis an's Ende. Wir, nämlich meine Gefährtinnen und ich, waren bei dieser frommen Schaar. Ich habe dabei eifrig für unsere ganze Ordensgesellschaft gebetet. Jetzt haben wir die zwei Kinder bei uns, dieweil wir sie lesen lernen. Wir ernähren sie. Man sieht eine bedeutende Veränderung bei dem Volke von Korps. Diese guten Leute kommen zur Messe während der Woche, an gewissen Tagen eben so zahlreich als früher am Sonntage, und sie wohnen derselben sehr fromm bei. Es ist nun nicht mehr nöthig, ihnen am Sonntag die Arbeit zu verbieten."

3.

Brief eines Augenzeugen über die neuesten Ereignisse zu Salette. *)

„Lyon, den 25. Juli 1847.

„Hochwürdiger Herr!

„Wenn ich ein wenig gezögert habe, Ihnen eine umständliche Nachricht über meine Reise

*) Brief an P. Laurenz Hecht.

nach Salette mitzutheilen, so kömmt es daher, daß ich mich noch in etlichen Städten meines Vaterlandes aufhielt, bevor ich nach Lyon zurückkehrte. Uebrigens werden Sie inzwischen Nachrichten von Sr. Hochw. Hrn. Milin, Pfarrer und Erzpriester zu Korps, erhalten haben, denn ich zeigte ihm Ihre Briefe und er versprach mir, Ihnen zu schreiben. Hr. Milin ist ein sehr frommer, für die Ehre Gottes und Maria sehr eifriger und zugleich außerordentlich kluger Mann. Wäre die Wahrheit der außerordentlichen Thatsache von Salette nicht durch so viele Wunder bestätigt, so würde dieser tugendhafte Priester sie nicht mit so großer Standhaftigkeit glauben, noch viel weniger würde er sich dazu hergeben, täglich den zahlreichen Reisenden zu antworten, welche zu ihm kommen, um aus seinem Munde die Geschichte des Ereignisses zu vernehmen und sie zu den zwei Kindern zu führen, auf daß sie mit denselben reden können, denn diese Gefälligkeit versagt er Niemanden. Seine Aufgabe ist beschwerlich, denn die Zahl der Pilger jedes Standes ist sehr groß, und nimmt immer zu. Ich selbst sah Familien, die von Bordeaux *) kamen. Etliche, die ich sah, waren aus dem Departemente der Pyrynäen, andere aus dem Bisthum Chambery, im Königreiche Sardinien, und wiederum andere aus dem mittäglichen und nördlichen Frankreich."

---

*) Bordeaux, Hauptstadt des Departements der Gironde, wohl 100 Stunden von Salette entfernt.

„Die Wallfahrt nach Salette, nach dem Orte der Erscheinung, ist außerordentlich mühsam. Ist man zu Korps angelangt, so muß man auf fast ungangbaren Fußwegen vier Stunden weit hinaufsteigen; allein wenn man am Orte, wo die allerseligste Jungfrau erschienen, angekommen ist, so fühlt man ein so großes Wohlseyn, daß man alle Beschwerlichkeiten des Hinaufsteigens vergißt. Als ich noch eine Viertelstunde weit von dem heiligen Boden entfernt war, begegnete mir ein Mann, der wieder hinabsteigen wollte. „Guten Tag," rief er mir zu, „Muth gefaßt, es ist eine gute Wallfahrt. Fassen Sie Vertrauen; denn so eben bin ich geheilt worden. Ich war an beiden Ohren taub; ich bin vom Dorfe Sere, fragen Sie hierüber die Aerzte, die mich behandelten. Reden Sie jetzt mit mir und ich will Ihnen alsobald antworten."

„Als ich auf der Höhe des Berges angekommen war, sprachen alle Anwesenden von dem Wunder, dessen Zeugen sie so eben geworden waren. Zu Salette sah ich die Krücken eines Protestanten aus dem Dorfe Mens, der am 25. Juni von seiner Krankheit geheilt worden, und nun in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt ist. Alle Wunder sind bestätigt und bald werden hierüber Schriften im Drucke erscheinen, in denen sie alle umständlich angeführt werden. — Aber das größte Wunder ist die Bekehrung der Menschen, und zwar nicht blos der Bewohner von Korps, sondern

eines Theiles des Bisthums Grenoble, in welchem der Bezirk Korps liegt, und des Bisthums von Gap."

„Stets bereit, jede Ihrer Anfrage zu beantworten, begrüße ich Sie hochachtungsvollst

Euer Hochw. ergeb. D.
N. N."

4.

Umständlicher Bericht des Hrn. Florentin Manson *) über die plötzliche Heilung einer der Schwestern der Ordensgesellschaft vom hl. Joseph in der Stadt Avignon.

„Paradou, den 29. April 1847.

„Herr Redaktor!

„Als in den letzten Tagen ich Geschäfte halben nach Avignon gehen mußte, begab ich mich dahin in Begleitung zweier Geistlichen und eines Weltlichen. Die wunderbare Heilung einer Schwester von der Ordensgesellschaft des hl. Joseph war schon durch hundert und hundert Personen verbreitet, deßwegen wünschten meine Freunde und ich, die Nonne, welche der Gegenstand himmlischer Gnaden war, zu sehen und zu hören. In dieser Ab-

*) Hr. Florentin Manson sandte diesen Bericht an den Redaktor der französischen religiösen Zeitung: „L'Etoile du matin" (Morgenstern), aus dem er entnommen worden.

sicht begaben wir uns zum Hause des Hrn. Pfarrers, Pfarrei der Karmeliter, gewöhnlichen Beichtvaters der Schwestern vom hl. Joseph, und baten ihn, uns eine Eintrittskarte zu verschaffen. Die Güte und das Wohlwollen dieses hochgeachteten Geistlichen ging noch weiter, als wir zu hoffen wagten; denn er wollte uns wider unsern Willen bei diesem Besuche begleiten, ungeachtet vielfacher Beschäftigungen."

„Nun werde ich die Nonne sprechen lassen; ihre Worte, die ich bestmöglichst genau anführe, werden bei den Lesern ein desto größeres Gewicht haben."

„Genannter Pfarrer sagte nun zur Nonne: „Wohlan, Schwester Karolina! erzählet diesen Herren die Geschichte euerer Heilung."

„Weil Sie es so wollen, Hr. Pfarrer," antwortete sie, „will ich mich bestreben, so viel ich kann, diesen Herren Aufschluß darüber zu geben. — Seit acht Jahren war ich bettlägerig, meine Füße und Hände waren gelähmt, an dem Luftröhrenkopfe hatte sich ein Geschwür angesetzt, das mir nicht gestattete auch das geringste Wort deutlich auszusprechen; der Magen ertrug keine Nahrung und ließ mich nur etliche Tropfen Tisane oder Fleischbrühe genießen, welche bald mit vielem Blut wieder hinausgeworfen wurden. Mit jedem Tage hatte ich neue und größere Schmerzen; mein ganzer Leib war zu einer Wunde geworden; mein Angesicht grün und gelblich untermischt und entstaltet. Drei Aerzte, welche

mir beigestanden, hatten die Hoffnung, mich zu retten, schon aufgegeben; einer davon hatte mir sogar gesagt, ich solle von seiner Kunst nichts mehr erwarten."

„Auf solche Weise welkte ich dahin, als unsere Oberin mir berichtete, es habe eine Dame ein wenig Wasser von der nämlichen Quelle, wo die seligste Jungfrau zweien jungen Hirten von Salette erschien, herbeigebracht. Dann schlug sie mir vor, davon während neun Tagen zu trinken, und zugleich zur Ehre dieser Erscheinung der Mutter Gottes eine neuntägige Andacht zu machen. Ich aber, die ich lieber sterben wollte als gesund werden und deßwegen befürchtete, diese neuntägige Andacht möchte mich heilen, antwortete unserer Mutter:*) „Lassen Sie mich, meine Mutter, lassen Sie mich sterben. Es wurde während acht Jahren meiner Krankheit viel zu Gott gebetet, ohne daß der liebe Gott mich heilen wollte; sein Wille ist, daß ich die Erde verlasse; warum wollen Sie, daß ich noch länger hienieden weile?" — Die Oberin antwortete: „Wenn Ihr die neuntägige Andacht nicht freiwillig machen wollet, so müsset Ihr sie im Namen des mir schuldigen heiligen Gehorsams machen; ich befehle sie euch." — Ich gehorchte."

---

*) Die Mitglieder der weiblichen Ordensgesellschaften nennen in Frankreich ihre Oberin Mutter und sich unter einander Schwestern.

„In den ersten fünf Tagen ward meine Lage immer schlimmer, am sechsten und siebenten Tage aber befiel mich ein unerträglicher Schmerz und eine anhaltende Todespein. Endlich am achten Tage, dem vorletzten der neuntägigen Andacht, Freitag den 16. April, fühlte ich mich plötzlich umgewandelt. Meine Kehle ist frei, ich kann Füße und Schenkel bewegen; der rechte Arm, bis dahin an mein Bett gleichsam angenagelt, bewegte sich mit Leichtigkeit, ebenso der linke; — noch mehr, ich lege die Hand auf meine Brust und alle Wunden sind gänzlich verschwunden. Nun bin ich vor Freude außer mir, ich höre eine unserer Schwestern die Stiege hinaufsteigen, alsobald rufe ich sie herbei und sage ihr, daß ich geheilt sei. Sie aber, da sie wußte, daß die Aerzte ausgesagt, ich werde den Tag nicht gänzlich durchleben, ohne in die andere Welt hinüber gegangen zu seyn, sie glaubte, ich rede irre und werde alsobald sterben. In diesem Augenblick befällt diese Schwester eine Ohnmacht und sie sinkt entkräftet zu Boden. Als ich dieses sah, sprang ich vom Bette heraus, ihr zu helfen, ergreife ein Fläschchen kräftigen Getränkes, das ich auf dem Tische finde, und so gelingt es mir, meine Schwester wieder zu sich zu bringen."

„Während dieser Zwischenzeit hörte dieses Geräusch eine Schwester, welche im untern Stocke geblieben war, als alle Schwestern der Messe des Hrn. Prilly, Bischof von Cha-

lons, beiwohnten. Ganz erschrocken kommt sie in mein Zimmer und findet mich und die Schwester in Mitte desselben. Dieser Anblick läßt sie glauben, ich wäre in der Hitze des Fiebers aufgestanden; augenblicklich schwinden ihre Kräfte dahin und ich wende ihr die nämliche Sorgfalt zu, welche ich so eben der ersten Schwester zugewandt hatte. Nach diesem falle ich auf meine Knie beim Fuße meines Bettes und bete das „Gott Dich loben wir." Dann stieg ich zur Kapelle herab; allein da ich fürchtete, mein Erscheinen möchte die Schwestern zu sehr zerstreuen, gehe ich nicht hinein, sondern begnüge mich, bei der Pforte niederzuknieen. Die Messe ist beendigt, meine Schwestern gehen hinaus, ich sehe meine Mutter und fliege in ihre Arme.... Sie glaubt ein Gespenst vor sich zu sehen und kann kaum ihren Augen glauben... Wir gehen miteinander in die Kapelle, um das heilige Altarssakrament anzubeten." —

„Hernach sagte die Oberin zu mir: „Schwester Carolina, bleibet hier, um euere Danksagung zu machen, während alle Schwestern in's öffentliche Speisezimmer zum Frühstücke hingehen." „Aber, meine Mutter," sagte ich, „auch ich habe Hunger, ich will auch hingehen um zu essen, nachher werde ich wieder kommen und zum lieben Gott ruhiger beten können." Man gab mir ein Stück Brod und eine Tasse harter Chokolade, und ich, die ich so lange Zeit nur von Brühe und Tisane leben mußte, aß dieses Brod mit größtem Appetit, denn die Choko-

lade vermochte ich wegen zu großer Weichheit der Zähne und des Zahnfleisches nicht zu beißen."

„Weil ihr nun geheilt seid, Schwester Karolina," fuhr die Mutter fort, „so traget diesen mit etlichen Pfunden beladenen Tisch von diesem Orte nach einem andern hin." Ich fasse den Tisch und trage ihn an den bestimmten Ort; er war ungefähr 80 Pfund schwer . . „Von nun an, Schwester Karolina," fuhr unsre Mutter fort, „von nun an werdet ihr alle Uebungen des gemeinsamen klösterlichen Lebens mitmachen." „Sehr gerne, meine Mutter . . . . ."

„Mittlerweile kommt der Arzt an, wie dies gewöhnlich war. Man sagt ihm, ich sei im Saale und darin mit Stricken beschäftigt. Er will es nicht glauben; man führt ihn hinein. Als er mich sah, ruft er aus: „Sind Sie es, Schwester Karolina, oder ist es ein Schattenbild (Gespenst)?" „Ja Herr, ich bin es . . ." Aber . . . Wahrhaftig!!! — „Ja, Herr, ich sage es Ihnen, ich bin es, die Schwester Karolina." — „Ich werde es nicht glauben," antwortete er, „als bis ich Ihr Bett werde gesehen haben." Alsobald steigt er hinauf, und findet das Bett und die Bettdecken, aber die Kranke war nicht darin. Er steigt wieder herab und sein erstes Wort ist folgendes: „Ich wünschte, meine Schwester, Sie wären in Ihrer Krankheit von einem Arzte, der ein Gottesläugner ist, behandelt worden."

„Hernach befahl mir der Arzt, Herr Gerard, zwei= oder dreimal die Stiege schnell hinauf und hinab zu steigen, was ich ohne viele Mühe that."

„Sehen Sie, Herr Redaktor, dies sind die umständlichen Nachrichten, die ich aus dem Munde der Schwester Karolina, in Gegenwart des Pfarrers der Karmeliten, der Frau Oberin des Klosters und meiner Reisegefährten vernommen habe. — Nebstdem daß ich solches gehört, sah ich selbst, wie die Schwester auf einmal drei Stühle herbeitrug, um sie uns im Augenblicke unsers Eintritts zum Sitzen anzubieten. Ihr Antlitz zeugt zwar von einer Person, welche eine lange und schmerzhafte Krankheit ausgestanden hat, allein die Freude, das Glück und die Frömmigkeit sind auf ihren Gesichtszügen ausgedrückt."

„Als wir fortgiengen, vernahmen wir von diesen Damen (Schwestern des Hauses), daß die drei Aerzte, welche die Kranke behandelt hatten, so eben den Verbal=Prozeß *) unterzeichnet haben. Jetzt erwartet man die Ankunft des hochw. Herrn Erzbischofs von Avignon, **) um ihn alsobald seiner Genehmigung zu unterwerfen."

„Noch glaube ich, Ihnen, Herr Redaktor, melden zu müssen, daß der hochw. Hr. Pfarrer

---

*) Verbal=Prozeß ist eine wörtliche Erzählung des Hergangs einer Sache.

**) Paul Naudo.

der Karmeliten auf dem Heimwege hinzufügte: „Die Schwester hat sich nicht gewagt und nicht vermocht, Ihnen zu sagen, daß ein schauerlicher Krebs ihre ganze Brust angefressen hatte und daß dieses Uebel im gleichen Augenblicke wie die übrigen verschwunden war."

„Beinahe hätte ich vergessen, Ihnen, Herr Redaktor, zu melden, daß man von allen Orten herbeikommt, um die Schwester Karolina zu sehen. Jedermann will sie sehen und diese liebe Schwester beginnt in jedem Augenblicke die Geschichte ihrer Heilung zu erzählen, ohne deßhalb die geringste Müdigkeit zu fühlen."

„Genehmigen Sie, Herr 2c.

Florentin Manson."

Ueber diese plötzliche und gänzliche Heilung berichtet aus zuverläßiger Quelle, aus einem vom 1. Mai datirten Briefe, Sr. Hochw. Herr Bez, Ehrendomherr von St. Diez und Evreux in Frankreich, in seinem kritischen und sehr geschätzten Werke: „Wallfahrt nach Salette," *) folgende Umstände, welche die Heilung noch merkwürdiger machen.

„Am Vorabende ihrer Heilung war sie noch so schwach, daß eine leichte Bewegung ihres Kopfkissens sie in Ohnmacht versetzte. Am

---

*) **Pélerinage à la Salette ou Examen critique de l'Apparition de la Ste Vierge à deux Bergers. Lyon 1847.**

Tage ihrer Heilung, sieben Uhr Morgens, warf sie noch ihre Lunge aus; um ein Viertel nach sieben Uhr stand sie auf, kleidete sich auf das geschwindeste an . . . begab sich nach der Messe des hochw. Herrn Bischofs von Chalons in's Speisezimmer zum Frühstück, und aß mit großem Appetit ein Stück schwarzen Brodes. — Als der Arzt ankam und sie ganz geheilt antraf, vermochte er sich kaum zu fassen vor Verwunderung, denn die Kranke war nicht nur plötzlich, gänzlich und vollkommen geheilt, sondern war nach einer acht Jahre im Bette anhaltenden Krankheit, voll Kraft in ihren Gliedern und ganz schnell in ihrem Gange. Der Arzt konnte seinen Augen nicht trauen; er stellte die Kranke auf die Probe, ließ sie die Stiege hinauf und herab steigen, dann eine Stunde lang vor ihm aufrecht stehen, und einen mit 80 Pfund beladenen Tisch von einem Ende des Zimmers zum andern tragen. Aber das ist nicht Alles; die Schwester bot sich an, eine ihrer Schwestern in die Arme zu nehmen und in ein anderes Zimmer zu tragen. Als sie hiezu die Erlaubniß erhalten, nahm sie eine Schwester und trug sie ganz leicht und ohne Müdigkeit fünfzig Schritte weiter. — Was aber an dieser Schwester noch mehr in Erstaunen versetzt, besteht darin, daß sie, die vorher kaum das Gespräch zweier Personen eine zeitlang aushalten konnte, nun von Morgens früh bis Abends spät ohne Aufhören ihre Heilung den außerordentlich vielen Besuchenden erzählt

und gleichsam der ganzen Stadt *) mit ihrer Kraft die Spitze bietet."

„Seit 15 Tagen," so meldet der Brief weiter, „strömen die Neugierigen zum Kloster hin, um das Wunder Unsrer Lieben Frau von Salette zu sehen. Schon am am Tage ihrer Heilung hat sie alle Uebungen des klösterlichen Lebens mitgemacht."

Auch der hochwürdigste Herr Bischof von Chalons macht in seinem Rundschreiben, das er nach seiner Heimkehr von Rom an seine Geistlichkeit erlassen, Meldung von dieser außerordentlichen Heilung in folgenden Worten: „Der Herr würdigte sich, die Gebete zu erhören, welche die vorher so verfolgten Schwestern vom heil. Joseph für eine kranke Mitschwester verrichteten, denn sie wurde gleichsam in meiner Gegenwart auf eine sehr außerordentliche Weise geheilt. Ueberall spricht man von diesem Ereignisse, das alle Herzen gerührt hat."

Wer will in dieser von so vielen Zeugen bewährten, plötzlichen und gänzlichen Heilung den Finger Gottes verkennen? —

Die auf dem Berge zu Salette stets fortfließende Wasserquelle ist ein beständiges Denkmal der außerordentlichen Erscheinung, welche die zwei Kinder gesehen; und die durch das Trinken dieses Quellwassers erfolgten außerordentlichen Heilungen sind unanstreitbare

*) Die Stadt Avignon hat 2800 Häuser und zählt ungefähr 30,000 Einwohner.

Beweise der Erscheinung der seligsten Jungfrau, der Mutter des Lebens und des Heils der Kranken, denn Gott heilt auf außerordentliche Weise nur zur Bestätigung der Wahrheit seiner Worte oder eines Ereignisses, welches die Menschen wegen seiner Natur zu glauben so viele Mühe haben.

„Eine andere Nonne,*) welche die neuntägige Andacht machte, wurde auch geheilt, aber auf eine andere Weise. Sie war schon seit zwei Jahren krank, in Folge eines großen Schreckens, der sie in der Nacht befallen, in welcher boshafte Menschen das Kloster in Brand steckten. Dieser Schrecken verdarb ihr Geblüt; ihr Leib war ganz mit Wunden bedeckt, die man mit allen Mitteln nicht zu heilen vermochte. Nach vier Tagen der neuntägigen Andacht fühlte sie sich bedeutend besser; am siebenten waren alle Wunden geheilt und die Schwester wieder tauglich, die Uebungen des klösterlichen Lebens mitzumachen."

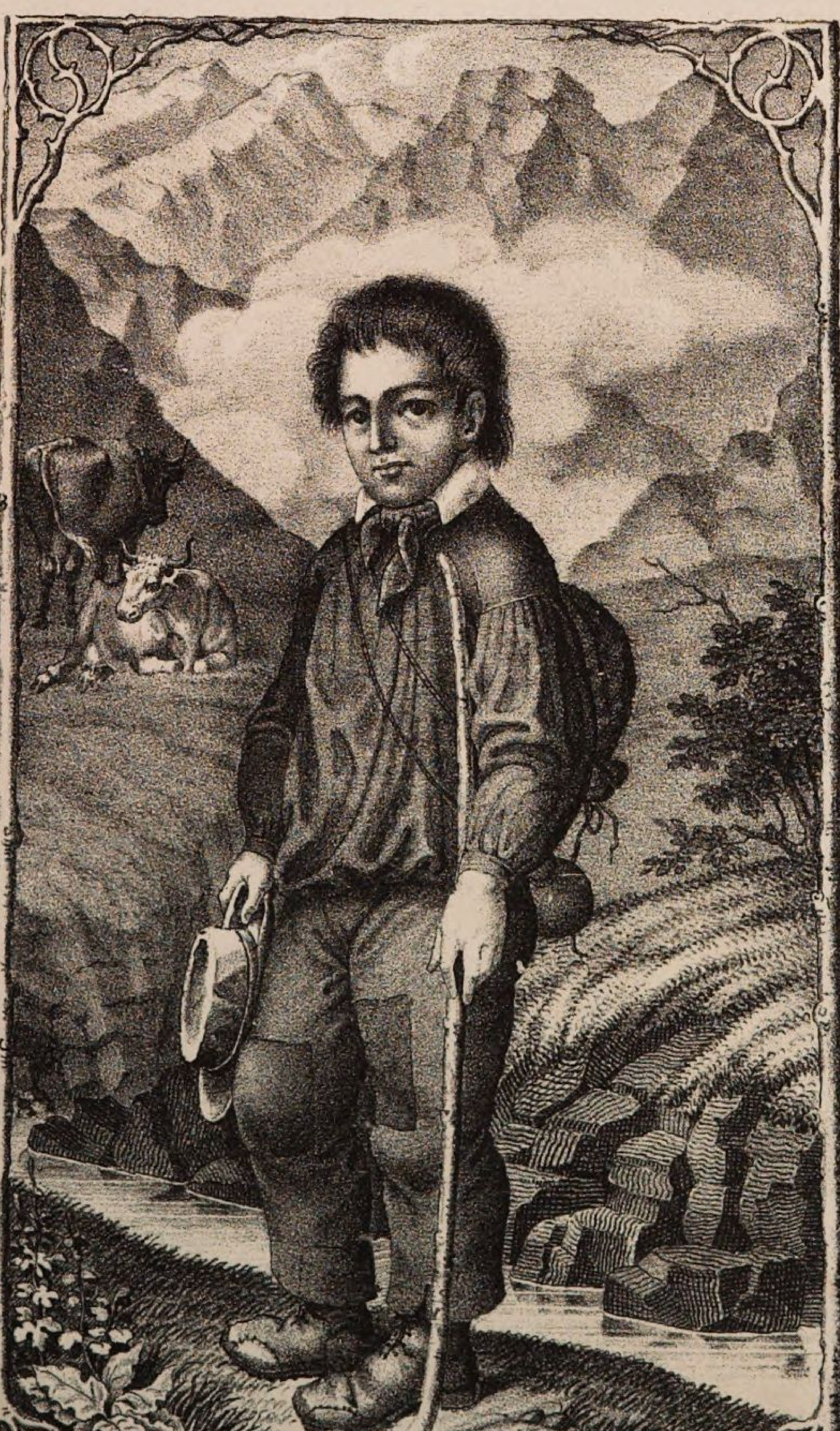
„In Folge der nämlichen schauerlichen Nacht wurde die Schwester Pförtnerin (Tourière) von der Wassersucht befallen. Obgleich sie dieser Krankheit wegen nicht an's Bett geheftet war, litt sie dennoch deßhalb viele Schmerzen; jetzt ist sie geheilt."

„Eine Magd des hochw. Herrn Fereol, Vikar der Pfarrkirche des heil. Desiderius, war schon lange Zeit krank und in Folge eines Falls außer Stand gesetzt, zu gehen.

*) Bericht des Herrn Bez.

Melania Mathieu,
geboren zu Korpß, den 7. November, 1831.

Lith. u. Kunstdr. v. Gebr. C. u. N. Benziger in Einsiedeln



Maximin Gireau,
geboren zu Korps den 27. August, 1835.

Die Aerzte hatten alle Mittel ihrer Kunst aufgeboten, um sie zu heilen, aber umsonst. Der Herr Vikar kam nun hieher, um vom kostbaren Wasser von Salette zu holen; sie trank davon und ist nun zum großen Erstaunen des Herrn Vikars geheilt."

Neuester Bericht

über die große Standhaftigkeit der zwei Kinder in Bewahrung des ihnen anvertrauten Geheimnisses.

Diesen Bericht hat Sr. Hochw. Herr Bez, Ehrendomherr von Evreux und St. Diez in seinem oben gemeldeten Werke veröffentlichet. Er selbst befragte die Kinder am 17. Mai, jedes insbesonders, über die ganze Erscheinung und über ihr Geheimniß, und ihre Antworten wurden alsobald von einem ihn begleitenden Freunde aufgeschrieben. Zuerst wurde Melania vernommen, und nachdem sie den ganzen Inhalt der Erscheinung offen und furchtlos erzählt hatte, fragte Herr Bez sie über das Geheimniß also:

Antworten der Melania.

Bez. „Hat die Dame dir nicht ein Geheimniß gesagt?"

Melania. „Ja, Herr, aber sie hat uns verboten, es zu offenbaren."

B. „Von was hat sie zu dir gesprochen?"

M. „Wenn ich Ihnen sage von was, so werden Sie bald verstehen, was es ist."

B. „Betrifft das, was sie zu dir gesprochen, dich oder einen andern?"

M. „Was immer für eine Person es betreffen mag, sie hat uns verboten, es zu sagen."

B. „Wirst du das thun, was sie dir gesagt hat?"

M. „Ob ich es thue oder nicht thue, das geht Niemand an; sie hat uns verboten, es zu sagen."

B. „Hat sie denn dir nicht empfohlen, etwas zu thun?"

M. „Ob ich es thue oder nicht thue, das geht Niemand an."

B. „Der Polizeidirektor hat diese Dame nach Grenoble abgeführt."

M. „Er war sehr fein, wenn er sie dahin abführen wollte."

Jetzt fragte Herr Bez über das Verschwinden und die Kleidung der Dame. Hernach fuhr er fort:

B. „Wer hat dich bewogen, diese ganze Geschichte zu erzählen, mein Kind?"

M. „Diese Dame."

B. „Wenn du mir dein Geheimniß nicht entdecken willst, was soll ich denn der angesehenen Person antworten, die mich gesendet, es zu erfahren?"

M. „Sie können ihr sagen, was Sie wollen, was liegts mir darin? Ich kann es nicht sagen."

B. „Wann wirst du das sagen, was die Dame dir anvertraut hat?"

M. „Wann ich noch seyn werde, um es zu sagen." *)

---

*) Quand je serai, après le dire.

B. „Gibt es einen Augenblick, wo du es sagen wirst?"

M. „Entweder gibt es einen Augenblick, oder es gibt keinen."

Hier beendigte Herr Bez die erste Unterredung und richtete am nämlichen Tage hierüber seine Fragen an den kleinen Maximin.

Antworten des Maximin.

Bez. „Wann hat die Dame dir das Geheimniß anvertraut?"

Maximin. „Sie hat uns das Geheimniß anvertraut, als sie vom Hunger redete."

B. „Ich begreife leicht, daß du dieses Geheimniß nicht allen Menschen sagen willst; aber du kannst es doch wohl einem Priester sagen, der es wie du bewahren wird."

M. „Wenn ich es irgend Jemandem sage, so bewahre ich es nicht, und ich kann es nicht sagen."

B. „Geht dieses Geheimniß dich persönlich an oder geht es Alle diejenigen an, welche die Dame ihr Volk nennt?"

M. „Wenn ich Ihnen sage, daß es nur mich angeht, so könnten Sie daraus Folgerungen machen, die falsch seyn dürften; sage ich Ihnen aber, das es das Volk angeht, dann ist's der gleiche Fall, und sie könnten mein Geheimniß errathen."

B. „Und wann wirst du dein Geheimniß offenbaren?"

M. „Wann die Person, die es mir anvertraut hat, kommt und mir sagt, ich soll es offenbaren."

B. „Und wenn sie nicht kommt, wirst du es denn nie sagen?“

M. „Nie werde ich es sagen. . . Doch Sie werden es am letzten Gerichte vernehmen, dann wird Alles offenbar werden.“

B. „Und wenn du dein Geheimniß entweder offenbaren oder sterben solltest? —“

M. (Mit Festigkeit.) „Ich werde sterben. . . . . Ich werde es nicht sagen.“

Hier beendigte Hr. Bez seine Fragen, indem er wohl einsah, daß alle fernern Bemühungen fruchtlos wären; hingegen führt er noch folgende merkwürdige Antworten an, die der kleine Maximin etliche Tage vorher einer Person gab.

Frage. „Du würdest doch dein Geheimniß deinem Beichtvater sagen, wenn er dich dazu verpflichten würde.“

Antwort. „Nein, ich würde es nicht sagen; mein Geheimniß ist keine Sünde.“

F. „Aber wenn der Papst es von dir verlangen würde, so wärest du verpflichtet, es ihm zu sagen; denn zuletzt, ist denn der Papst nicht mehr als die seligste Jungfrau?“

A. „Der Papst sei mehr als die seligste Jungfrau! . . . . . allein die seligste Jungfrau ist die Königin aller Heiligen. Wenn der Papst seine Pflicht genau erfüllt, so wird er heilig seyn, aber immer wird er weniger seyn als die Königin; wenn er aber seine Pflicht nicht erfüllt, so wird er strenger bestraft werden als die übrigen.“

Hr. Bez und viele andere Personen, welche diese Kinder befragten, haben die Beobachtung gemacht, daß sie in Beantwortung der Fragen, welche man ihnen zur Offenbarung des sonderbaren Geheimnisses, das sie mit einer so großen Aufmerksamkeit bewahren, nie verlegen sind. Ihre Antwort ist deutlich, offen, kraftvoll, und man muß nie darauf warten. Die Fragen werden vorher ernst überlegt, um die Kinder in Verlegenheit zu bringen, allein die Antwort folgt eben so schnell, als wenn sie lange vorher vorbereitet geworden wäre. Die Kinder werfen die Antwort den Fragenden gleichsam ins Angesicht mit einer unstörbaren Sicherheit, ohne im Gesichte weder die geringste Verlegenheit merken zu lassen, noch die leichteste Spur von Selbstzufriedenheit zu verrathen, wenn sie die Fragenden beschämt haben. Hierüber führt Hr. Bez noch folgende Züge an:

„Eine durch Würde ausgezeichnete Person sagte zur Melania: „Mein Kind, eine heilige Klosterfrau, die Vorsteherin einer Ordensgesellschaft, kennt das Geheimniß, das dir anvertraut wurde, denn der hl. Geist hat es ihr offenbart, aber nun wünschte sie zu wissen, ob du nicht lügst; deßhalb offenbare mir das Geheimniß, damit ich weiß, woran ich bin." Alsobald war Melania mit der Antwort da: „Wenn diese Klosterfrau mein Geheimniß kennt, so ist es nicht nothwendig daß ich es Ihnen offenbare; sie selbst kann es Ihnen sagen."

Ein Geistlicher von Grenoble sagte zu

Maximin: „Du hast Lust, Priester zu werden; nun wohl! wenn du mir dein Geheimniß sagst, so will ich für dich sorgen, und ich will alles thun was ich kann, um aus dir einen Priester zu machen." — „O! Herr," antwortete der Knabe, „wenn ich, um Priester zu werden, mein Geheimniß sagen muß, so werde ich nie Priester werden."

Ein anderer Priester stellte vor die Augen der beiden Kinder Gold- und Silberstücke hin, mit dem Versprechen, sie unter ihnen zu vertheilen, wenn sie sich entschließen würden, ihr Geheimniß zu entdecken. „Um alles Gold der Welt," antworteten sie, „werden wir unser Geheimniß nicht offenbaren."

Schluß.

Wir haben den verehrlichen Lesern die Geschichte der Erscheinung der seligsten Jungfrau auf dem Berge von Salette und die außerordentlichen Wirkungen treu, ausführlich und nach zuverläßigen brieflichen und gedruckten Berichten erzählt, und nun nehmen wir von ihnen Abschied mit ähnlichen Worten und Gesinnungen, mit welchen ein sehr achtungswerther Mann von den Lesern der in Frankreich viel geschätzten religiösen Zeitung „Weg der Wahrheit", Abschied nimmt, denen er das Ereigniß von Salette treu und unparteiisch erzählt hatte:

„Was wir hier erzählten, haben wir nicht erfunden; ganz Frankreich weiß es. *) Tausend Wallfahrer, von denen die einen sehr eifrige und gelehrte Christen sind, die andern zu den Ungläubigen, Gottesläugnern und Anhängern unchristlicher Lehren gehören, strömten von allen Gegenden des nördlichen und südlichen Frankreichs nach Korps, befragten die zwei Kinder miteinander und ab-

*) Pilgrime fast von allen Departementen kommen nach Salette; gute und schlechte Zeitungen sprechen davon, und während wir hierüber schrieben, wurden an mehr denn an einem Orte neue Schriften zur Beglaubigung desselben verbreitet.

gesondert, besuchten die Orte der Erscheinung und wurden ganz überzeugt, daß diese Kinder die Geschichte dieser Erscheinung weder ersonnen haben, noch hätten ersinnen können; daß sie von andern Personen zur Erdichtung eines so außerordentlichen Ereignisses weder bewogen worden, noch hiezu hätten gebraucht werden können, ohne daß nicht alsobald die Erdichtung entdeckt worden wäre."

„Was die zwei Kinder so offen, so standhaft, vor vielen tausend Pilgern jedes Standes und Alters seit 10 Monaten erzählen, wird vom Himmel durch viele außerordentliche Heilungen, die auf dem Berge von Salette, zu Korps, zu Avignon geschahen, bestätiget; denn die Lahmen gehen, die Blinden sehen, die Tauben hören, die Kranken genesen plötzlich."

„Sollte indessen die Größe und Menge dieser auf zuverläßigen Berichten gegründeten Heilungen und die vielen tausend Pilgrime jedes Alters und Geschlechts, jedes Standes und Religion den Ungläubigen nicht genügen, so ersuchen wir sie, bevor sie ihr Urtheil für sich festsetzen oder bei Andern abgeben, die hohen Alpen von Salette zu besuchen, die Kinder zu befragen, mit den geheilten Personen an Ort und Stelle zu reden. Wenn sie aufrichtig und offen zu Werke gehen, so werden sie nicht nur keine einzige ernste Einwendung dagegen vorbringen können, wie auch seit 10 Monaten keine einzige ernste Einwendung dagegen vorgebracht wurde, sondern

vielmehr in den nach allen Regeln der Kritik als glaubwürdig erwiesenen plötzlichen Heilungen vieler Personen, und in den plötzlichen Bekehrungen ganzer Pfarreien die unläugbarsten Denkmale einer außerordentlichen Erscheinung der seligsten Jungfrau und die Wahrheit ihrer Prophezeiung anerkennen müssen."

Ist aber die Erscheinung der seligsten Jungfrau und deren Prophezeiung wahr, so folgt daraus,

1) daß der Inhalt der Prophezeiung dem Volke, welches von der seligsten Jungfrau ihr Volk genannt wird, soll bekannt gemacht werden;

2) daß die seligste Jungfrau ihre mächtige Fürbitte bei ihrem göttlichen Sohne fort und fort für ihr sündiges Volk eingelegt hat; daß ihr Volk nicht zu begreifen vermag, mit welcher Liebe und Ausdauer sie ihre Fürsprache fortgesetzt habe; daß sie die Strafgerichte, welche der Sohn Gottes über ihr Volk wegen dessen Sünden zu vollführen beschlossen, nicht mehr aufzuhalten im Stande sei, wenn es sich nicht bekehre von seinen Sünden;

3) daß theils die Entheiligung des heil. Namens Gottes durch Fluchen und Schwören und Lästern, theils die Entheiligung des Sonntags den Sohn Gottes bewogen haben, in Korps und den umliegenden Gegenden die Erdäpfel mit der Pest zu schlagen, und daß also die Verdorbenheit der Erdäpfel eine Strafe des Sohnes Gottes über das Volk sei, das von der seligsten Jungfrau ihr Volk

genannt wird. — Welches christliche Volk aber ist nicht das Volk der Mutter des Sohnes Gottes? — Und in wie vielen Staaten wüthete nicht die Pest über den Erdäpfeln, die so herrlich aufblüthen und in einer Nacht verwelkten? —

4) daß die größern angedrohten Strafgerichte einbrechen werden, wenn das Volk den bösen Gewohnheiten nicht entsagt; sowie auch, daß außerordentlicher Segen sich ergießen werde, wenn das Volk Mariä sich bekehrt.

Aehnliche, bedingnißweise gemachte göttliche Drohungen und Verheißungen kommen im alten Testamente häufig vor. So z. B. sprach Moses im Namen Gottes zum israelitischen Volke: *) „Wenn ihr nun meinen Geboten gehorchet, die ich euch heute gebiete, daß ihr den Herrn, euren Gott, liebet und ihm dienet aus eurem ganzen Herzen und eurer ganzen Seele, so wird er eurem Lande Regen, den Frühregen und Spatregen, **) geben, daß ihr Getreide einsammelt und Wein und Oel, und Heu von dem Felde, das Vieh zu nähren, und daß ihr selbst esset und satt werdet. — Hütet euch, daß euer Herz nicht verführt werde, und ihr abweichet von dem Herrn und fremden Göttern dienet und sie anbetet, und der Herr erzürne und den Himmel verschließe, daß kein Regen herabfalle

*) V. Buch Mos. 85, 13—17.
**) Nach der Saatzeit und vor der Erndte.

und die Erde ihren Wachsthum nicht gebe, und ihr schnell umkommt aus dem guten Lande, das der Herr euch geben will."

Der Zweck der Erscheinung der seligsten Jungfrau ist die baldige Ausrottung der so allgemein herrschenden Sünden, der Gotteslästerungen und der Entheiligung der Sonntage, also ein Zweck, den Zeitbedürfnissen ganz entsprechend. Wie wunderbar stimmt er mit dem überein, was binnen kurzer Zeit in der heil. Kirche zur Ausrottung obiger Sünden gethan worden ist! — Der hl. Vater Gregorius XVI. hat am 8. August 1843 gestattet, überall mit Ablässen versehene Bruderschaften zur Ausrottung der Gotteslästerungen und Flüche einzuführen. Papst Pius IX. sagte in seiner Anrede an das römische Volk, daß die Gotteslästerungen, die Entheiligung des Sonntags und die Unkeuschheit die Hauptlaster des Zeitalters sind.

Und am 15. März 1844 ward in Frankreich durch den hochw. Hrn. Erzbischof von Tours ein Verein zur Ehre des heiligen Namens Gottes gegründet, dessen Absicht ist, die Gotteslästerungen und Flüche auszurotten. —

Endlich bemerken wir, daß, wie wir in der Vorrede gesagt haben, nicht die Erscheinung der seligsten Jungfrau, sondern die damit seither verbundenen überraschenden Wirkungen von der kirchlichen Behörde untersucht werden können; daß die kirchliche Behörde fort und fort zuverläßige Zeugnisse über die statt-

gehabten außerordentlichen Wirkungen sammelt, die Sache weise untersucht, und zur gelegenen Zeit ihre Untersuchung bekannt machen wird; daß die Zeugnisse, welche wir in dem Büchlein für die Wahrheit der außerordentlichen Wirkungen anführten, unsers Wissens sich so verhalten, wie wir sie angeführt haben, und daß man an Ort und Stelle sowohl mit den Verfassern der angeführten Berichte, so wie mit den geheilten Personen und bekehrten Gemeinden reden kann; daß die Prophezeiung bedingnißweise zu verstehen ist.

Außerordentliche Thatsachen, die man nach allen Regeln der Kritik nicht wegläugnen kann, sprechen kräftiger als tausend Worte der Ungläubigen. Man beweise vorerst die Falschheit der Thatsachen, bevor man dagegen Einwendungen macht. Wer außerordentliche Thatsachen deßwegen läugnet, weil sie seiner Denkart nicht zuträglich sind und seinem Geiste unglaublich vorkommen, muß auch die außerordentlichen Thatsachen, die im Leben der Heiligen vorkommen, schlechterdings läugnen.

Je ungläubiger das Zeitalter ist, desto nothwendiger sind außerordentliche Ereignisse, um den Glauben zu wecken und zu bewahren.

Die Einwendungen, welche jedes Jahrhundert gegen die Wunder gemacht, sind der beste Beweis, daß es in jedem Jahrhunderte Wunder und ungläubige Menschen gab.

~~Bayerische~~
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hecht, Laurenz

Geschichte der Erscheinung der seligsten Jungfrau zweien Hirten-Kindern auf dem Berge von Salette, in Frankreich, den 19. Herbstmonat 1846 entnommen aus zwei französischen, zuverläßigen, brieflichen Berichten nebst einer Vorrede

Einsiedeln 1847

H.eccl. 3184 c#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10029209-5